

4 Eifersuchtstypen: Qualitative Unterschiede und differentielle Beziehungen zu Liebe, Bindung und Merkmalen der Liebesbeziehung

Annette Schmitt und Ulrich Mees

4.1 Einleitung

Definiert man Eifersucht sehr allgemein über die auslösende Situation, bspw. mit Buunk und Bringle (1987) als Reaktion auf eine reale, vorgestellte, vergangene oder erwartete extradyadische Beziehung des Partners, so lässt sich kein klares Muster der beteiligten Emotionen identifizieren. Befragte berichten bei Eifersucht von Ärger, Trauer und Angst (vgl. Bringle, 1995; Sharpsteen, 1993), aber auch von Unsicherheit und Verwirrung (vgl. Zammuner & Fischer, 1995), Neid und einer Verminderung des Selbstwertgefühls (vgl. Mathes, Adams & Davies, 1985). Diesen und vergleichbaren Studien ist es nicht gelungen, eine einzigartige Mischung basalerer Emotionen zu identifizieren, die am Erleben von Eifersucht beteiligt sind.

Diese Ergebnisse sprechen für die Notwendigkeit, das Konzept Eifersucht zu differenzieren. So stellte Schmitt (1996) in einer umfassenden qualitativen Untersuchung von Eifersuchtsgeschichten fest, dass „Eifersucht“ in der Alltagsauffassung verschiedene komplexe Mischungen mehrerer Emotionen in subjektiv unterschiedlich erlebten Eifersuchts-Situationen bezeichnet, an welchen jedoch obligatorisch bestimmte typische Gefühle beteiligt sind.

Ziel dieser Studie war es zum einen, unsere anhand narrativer Texte entwickelte Differenzierung von verschiedenen Formen der Eifersucht in einer Fragebogenstudie zu *validieren* und *weiter zu entwickeln*.

Zum anderen wollten wir unsere Differenzierung zur Präzisierung der vielfältigen *Beziehungen zwischen Eifersucht und Liebe* nutzen: Vorliegende empirische Arbeiten deuten darauf hin, dass auch die Frage nach der Beziehung zwischen Liebe und Eifersucht differenziell behandelt werden sollte – die Stärke und Qualität ihrer empirischen Beziehungen unterscheiden sich in verschiedenen Studien, je nach der gewählten Konzeptualisierung bzw. Operationalisierung beider Konzepte. Unserer feinen Differenzierung verschiedener Eifersuchtsformen stellten wir aus diesem Grund in einem explorativen Ansatz eine ebenfalls differenzierte Betrachtung verschiedener Indikatoren der *Liebe* zum Partner, der *Qualität* und *Stärke der Bindung* sowie weiterer *Beziehungsmerkmale* zur Seite.

4.1.1 Zur Unterscheidung verschiedener Formen der Eifersucht

Belege für die Komplexität des Konzeptes „Eifersucht“ fand Schmitt (1996, s. auch Schmitt, 2000) in einer inhaltsanalytischen Untersuchung von 200 Eifersuchtsgeschichten. Für Alltags-Erzähler diente Eifersucht als *Oberbegriff* für komplexe, situationsabhängige Mischungen mehrerer Emotionen, an welchen obligatorisch *entweder* Angst vor dem *oder* Trauer um den Verlust der exklusiven Beziehung zum Partner beteiligt ist. Hinzu kamen fakultativ weitere Emotionen wie Ärger, Selbstwertminderung und Neid.

Eine *angstzentrierte* Variante der Eifersucht wurde in unserer Untersuchung bei ambivalenten Eifersuchtsanlässen berichtet, bei denen die Untreue des Partners vermutet oder erwartet wurde. *Trauerzentrierte* Eifersucht schilderten die Untersuchungsteilnehmer, wenn sie sich der Untreue ihres Partners aufgrund subjektiv eindeutiger Hinweise gewiss waren. Zudem beschrieben Informanten einen ebenfalls von Trauer und von Ärger gekennzeichneten Typus der Eifersucht, bei dem sie sich nicht der Untreue des Partners im eigentlichen Sinn gewiss waren oder sie vermuteten, sich aber zugunsten einer dritten Person vom Partner *vernachlässigt* fühlten und dies als „Treulosigkeit“ im Sinne von Illoyalität deuteten. Diese Form der Eifersucht wurde typischerweise in wenig gefestigten Beziehungen berichtet, über deren Status und Stabilität noch große Unsicherheit herrschte.

Aufgrund dieser Daten entwickelten wir eine Differenzierung dreier Eifersuchtstypen: der *Verdachts-*, *Gewissheits-* und *Vernachlässigungseifersucht*.

Ähnliche Vorschläge zur Differenzierung verschiedener Eifersuchtstypen, die jedoch die Subjektivität der Deutungen potentieller eifersuchtsauslösender Situationen außer acht lassen, legten auch andere Autoren vor (z. B. Bringle, 1995; Hupka, 1991; Parrott, 1991). Zwar unterscheiden sich die verwendeten Terminologien, es besteht jedoch Einigkeit, dass Eifersucht in Folge von eindeutigen Hinweisen auf eine rivalisierende Beziehung des Partners von Eifersucht in Folge von mehrdeutigen oder geringfügigen Hinweisen auf die Untreue des Partners unterschieden werden sollte.

Des weiteren diskutieren einige Autoren die Unterscheidung *emotionaler* und *sexueller Eifersucht*, in erster Linie in Hinblick auf Geschlechtsunterschiede (z. B. Buss, Larsen, Westen & Semmelroth, 1992; DeSteno & Salovey, 1996). Evolutionstheoretisch ausgerichtete Autoren meinen, dass aufgrund geschlechtsspezifischer optimaler Reproduktionsstrategien Frauen stärker auf emotionale Untreue, Männer stärker auf sexuelle Untreue reagieren (Daly, Wilson & Weghorst, 1982; Buss, Larsen, Westen & Semmelroth, 1992). Dieser Geschlechtsunterschied konnte in einigen Untersuchungen nachgewiesen werden (z. B. Buss et al. 1992; Geary, Rumsey, Bow-Thomas & Hoard, 1995). Allerdings kamen methodenkritische Folgeuntersuchungen zu dem Ergebnis, dass die vorgefundenen Unterschiede zum Großteil auf die Art der Befragung (erzwungene Wahl zwischen „emotionaler“ und „sexueller“ Untreue als schlimmeres Ereignis) zurückzuführen ist (vgl. DeSteno & Salovey, 1996; Pines & Friedman, 1998). Unter anderem aus diesem Grund wird die evolutionstheoretische Interpretation dieses Geschlechtsunterschieds in Frage gestellt (vgl. Hupka & Otto, 2000).

Besonders aufschlussreich ist im Hinblick auf die Unterscheidung emotionaler und sexueller Eifersucht die Bedeutung angenommener *Implikationsbeziehungen*: In der Studie von DeSteno und Salovey (1996) zeigte sich, dass Personen, die der Überzeugung waren, wer sexuell untreu sei, sei mit einiger Wahrscheinlichkeit auch emotional untreu, die sexuelle Untreue als schlimmer bewerteten. Umgekehrt bewerteten Personen, die glaubten, emotionale Untreue impliziere sexuelle Untreue, emotionale Untreue des Partners als schwerwiegender. Wer an eine Verknüpfung von sexueller und emotionaler Untreue glaubt, fühlt sich demnach "doppelt betrogen", wenn er eine der beiden Arten der Untreue des Partners entdeckt (DeSteno & Salovey, 1996), und erlebt dementsprechend intensivere Eifersucht. Der Umstand, dass Frauen emotionale Untreue und Männer sexuelle Untreue als schlimmer bewerten, ist in diesem Erklärungsansatz durch einen Rückgriff der Befragten auf Geschlechtsstereotype zurückzuführen: Falls Frauen bei ihrer Einschätzung das Stereotyp anwenden, für Männer sei „Sex ohne Liebe“ durchaus vorstellbar, nicht aber „Liebe ohne Sex“, sollten sie die emotionale Untreue des Partners als schlimmeren, weil „doppelten“ Betrug bewerten. Männer, die auf das entgegengesetzte weibliche Stereotyp zurückgreifen, sollten die sexuelle Untreue der Partnerin als schwerwiegender bewerten, da sie emotionale Untreue impliziert.

4.1.2 Empirische Beziehungen zwischen Eifersucht und Liebe, Bindung und anderen Beziehungsmerkmalen

Positive (allerdings schwache) korrelative Beziehungen zwischen *Liebe* und Eifersucht zeigten sich in einigen Studien zu Eifersucht, in denen die Stärke der romantischen Liebe mittels der Rubin's Love Scale (1970) erhoben wurde (Mathes & Severa, 1981; Radecki Bush, Bush & Jennings, 1988; White, 1984). Pfeiffer und Wong (1989) stellten fest, dass die positive Korrelation zwischen romantischer Liebe und Eifersucht nur für einen bestimmten Aspekt der Eifersucht besteht, den sie mit Hilfe ihrer Multidimensional Jealousy Scale gesondert erfassen konnten - nämlich für die Neigung, auf äußere Anzeichen der Untreue des Partners bestürzt zu reagieren. Andere Aspekte, die als Anzeichen von Misstrauen dem Partner gegenüber zu interpretieren sind, waren dagegen negativ mit Liebe korreliert.

Ein *konzeptueller* Zusammenhang besteht zwischen einigen der sechs von Lee (1988) unterschiedenen *Liebesstilen* und Eifersucht (vgl. Mees & Schmitt, 2000). So ist Eifersucht geradezu ein definitorisches Merkmal der *Mania* (leidenschaftlich-besitzergreifende Liebe). Den Liebesstilen *Ludus* (spielerische Liebe ohne Verpflichtung), *Pragma* (pragmatische Partnerschaft), *Storge* (freundschaftliche Liebe) und *Agape* (selbstlose Liebe) ist dagegen ein geringer Besitz- bzw. Exklusivitätsanspruch gemeinsam. Personen, die diese Liebesstile bevorzugen, sollten demnach vglw. wenig zu Eifersucht neigen. *Eros*, die (insbesondere körperlich) leidenschaftliche Liebe, sollte hingegen besonders durch sexuelle, weniger durch emotionale Eifersucht gekennzeichnet sein.

Empirisch nachgewiesen wurden bisher nur die vermuteten Zusammenhänge zwischen dem Liebesstil *Mania* und Eifersucht. Woll (1989) untersuchte Persönlichkeitskorrelate der sechs Liebesstile und fand einen positiven Zusammenhang zwischen *Mania* und der

Intensität von (misstrauischer) Eifersucht in der aktuellen Liebesbeziehung. In einer Studie von Bierhoff und Grau (1998) erwies sich Eifersucht als das Gefühl, das - verglichen mit weiteren positiv und negativ valenten Gefühlen - am stärksten mit der leidenschaftlichen Komponente besitzergreifender Liebe korreliert war.

Ebenfalls begrifflich verknüpft mit Eifersucht ist das Konzept des *Bindungsstils*, unterscheiden sich Bindungsstile doch zum einen im Ausmaß des Wunsches nach Nähe, zum anderen im Ausmaß der Angst vor Verlust der Bindungsperson (vgl. Ainsworth, Blehar, Waters & Wall, 1978; Bowlby, 1969, s. auch Mees & Schmitt, 2000). Als Bindungsstile *Erwachsener* unterscheiden Hazan und Shaver (1987) den *sicheren Bindungsstil*, gekennzeichnet von dem Wunsch nach Nähe und Vertrauen in die Erwidern der eigenen Liebe; den *ängstlich-ambivalenten* Bindungsstil, geprägt einerseits von dem Wunsch nach Nähe, andererseits von dem Gefühl, der Partner erwidere dies nicht ausreichend, und den *vermeidenden* Bindungsstil, der sich durch einen geringen Wunsch nach Nähe auszeichnet. Bartholomew (1990) fügt einen vierten Bindungsstil hinzu, indem er zwei vermeidende Stile unterscheidet: den *ängstlich-vermeidenden Bindungsstil*, bei dem enge emotionale Beziehungen aus *Angst vor Enttäuschung* vermieden werden, und den *gleichgültig-vermeidenden Bindungsstil*, bei dem ein geringes Interesse an engen Beziehungen hinter der Bindungsvermeidung steht.

Für Eifersucht müssten ängstlich-ambivalent Gebundene besonders anfällig sein, weil sie einerseits in ihren Liebesbeziehungen "viel zu verlieren" haben und andererseits einen solchen Verlust für wahrscheinlich halten. In Untersuchungen von Radecki Bush, Farrell und Bush (1993) und Buunk (1997) erwiesen sich erwartungsgemäß die ängstlich-ambivalent Gebundenen als eifersüchtiger als vermeidende und sicher gebundene Personen, wobei letztere am wenigsten Eifersucht berichteten (Buunk, 1997).

In Hinblick auf weitere Beziehungsmerkmale zeigten sich Personen als besonders anfällig für Eifersucht, die sich von ihrem Partner *abhängig* fühlen, weil sie meinen, ihnen ständen keine Beziehungsalternativen zur Verfügung und ihre Lebenszufriedenheit könne nur vom Partner gewährleistet werden (z. B. Hansen, 1985; White, 1981). Personen, die bei der Untreue des Partners weniger zu verlieren hätten, weil sie eine eigenständige Identität bewahrt haben, sind dagegen weniger eifersüchtig (Mathes & Severa, 1981).

Betrachtet man korrelative Zusammenhänge zwischen *Beziehungszufriedenheit* und Eifersucht, so ergibt sich ein widersprüchliches Bild: Buunk (1981) und Bringle und Evenbeck (1979) fanden einen negativen, Hansen (1983) fand dagegen einen positiven Zusammenhang, den er allerdings nicht replizieren konnte (Hansen, 1985). Diese korrelativen Studien sind zudem wenig aufschlussreich, da sie nicht kausal interpretiert werden können und verschiedene Deutungsmöglichkeiten denkbar bleiben. So könnte die höhere Unzufriedenheit der eifersüchtigeren Personen eine Folge der eigenen Eifersucht sein, die die Beziehung belastet und zu Streit und negativen Reaktionen des Partners führt. Ebenso plausibel ist die Annahme, dass die Eifersucht und Unzufriedenheit gleichermaßen einem geringen Beziehungsengagement oder einer Neigung zur Untreue des Partners entspringen.

4.2 Fragestellung und Hypothesen

Die erste Zielsetzung unserer Studie besteht in der *Validierung* unserer aufgrund narrativer Daten entwickelten Unterscheidung dreier Formern der Eifersucht, der *Verdachts-*, *Gewissheits-* und *Vernachlässigungseifersucht* (Schmitt, 1996).

Wir erwarteten dabei, dass sich bei in einem Fragebogen vorgegebenen Eifersuchtsanlässen die gleichen Muster berichteter Emotionen finden lassen, die wir in unserer qualitativen Studie herausgearbeitet haben:

Bei Eifersuchtsanlässen, die durch *ambivalente Hinweise* auf die (sexuelle oder emotionale) Untreue des Partners gekennzeichnet sind („*Verdachtseifersucht*“), erwarteten wir, dass vor allem *Angst* und *Sorge um eine zukünftige Störung* der Beziehung durch den Rivalen berichtet wird. Trauer, Ärger sowie die wahrgenommene Verletzung der Exklusivität der Beziehung sollten dagegen eine relativ geringe Rolle spielen, da die Exklusivitätsverletzung, die Anlass zu diesen Gefühlen gibt, noch nicht eingetreten ist und auch noch nicht als unvermeidlich angenommen wird.

Bei Eifersuchtsanlässen, die durch *eindeutige Hinweise* auf die (sexuelle oder emotionale) Untreue des Partners gekennzeichnet sind („*Gewissheitseifersucht*“), erwarteten wir, dass vor allem *Trauer* und *Ärger* sowie eine wahrgenommene Verletzung der *Exklusivität der Beziehung* berichtet wird. Angst und sorgenvolle Gedanken an die Zukunft der Beziehung sollten dagegen eine relativ geringe Rolle spielen.

Bei Eifersuchtsanlässen, die durch die wahrgenommene *Vernachlässigung* durch den Partner zugunsten einer dritten Person gekennzeichnet sind („*Vernachlässigungseifersucht*“), erwarteten wir, dass vor allem *Trauer* und *Ärger* berichtet wird. Auch bei dieser Form der Eifersucht sollten Angst und sorgenvolle Gedanken an die Zukunft der Beziehung eine relativ geringe Rolle spielen. Das Emotionsprofil der Vernachlässigungseifersucht gleicht somit jenem der Gewissheitseifersucht. Ein wesentlicher Unterschied zwischen beiden Eifersuchtstypen besteht jedoch in der *Art des Anlasses*. Bei der Vernachlässigungseifersucht unterstellt der Betroffene keine sexuelle oder emotionale Untreue, die über den direkt beobachteten Umgang des Partners mit einem „Rivalen“ hinausgeht: Die „Untreue“ des Partners besteht allein darin, dass er seine unmittelbare, situative Aufmerksamkeit von der eifersüchtigen Person ab- und dem „Rivalen“ zuwendet.

Hinsichtlich der *Intensität* des Eifersuchtserlebens erwarteten wir, dass bei *eindeutigen* Anlässen intensivere Eifersucht berichtet wird als bei *ambivalenten* Anlässen, da letztere zumindest im Prinzip auch „verharmlosende“ Deutungen zulassen (vgl. Schmitt, 1996). Hinsichtlich des Anlasses der *Vernachlässigung* erwarteten wir ebenfalls eine geringere Intensität als bei eindeutigen Anlässen, da auch die Vernachlässigung durch den Partner in eifersuchtsreduzierender Weise gedeutet werden kann.

Aus der Studie von DeSteno und Salovey (1996) lässt sich ableiten, dass die Intensität der erlebten Eifersucht bei emotionaler bzw. sexueller Untreue des Partners von der Art der daraus gezogenen Schlussfolgerung abhängt: Es ist zu erwarten, dass bei *sexuellen* Eifersuchtsanlässen umso intensivere Eifersucht berichtet wird, je stärker der Anlass auch als Anzeichen der emotionalen Untreue gedeutet wird. Umgekehrt sollte die Inten-

sität der Eifersucht bei *emotionaler* Untreue (unter anderem) mit der Schlussfolgerung auf sexuelle Untreue zusammenhängen.

Ein weiteres Ziel der Studie war es, mittels unserer Differenzierung verschiedener Eifersuchtsanlässe die vielfältigen *Beziehungen zwischen Eifersucht und Liebe* zu präzisieren. Dabei erwarteten wir für verschiedene Eifersuchtsstypen spezifische Beziehungen zwischen Liebe und der Intensität der Eifersucht: Während für die Intensität der (angstzentrierten) Verdachtseifersucht vor allem die wahrgenommene *Sicherheit* der Liebesbeziehung eine Rolle spielen sollte, sollte die Intensität der (trauerzentrierten) Gewissheitseifersucht stärker von der *Wertschätzung* der Liebesbeziehung abhängen. Im Einzelnen erwarteten wir folgende Zusammenhänge:

Hinsichtlich der *Verdachtseifersucht*, die durch Misstrauen und Angst vor der Untreue des Partners bei ambivalenten Untreue-Hinweisen charakterisiert ist, vermuteten wir, dass ambivalente Hinweise auf die Untreue des Partners mit *größerer Wahrscheinlichkeit* als Beziehungsbedrohung (und somit Anlass zu dieser Form der Eifersucht) interpretiert werden, wenn die Partnerbindung als *unsicher* wahrgenommen wird als in als sicher erlebten Partnerschaften. Als Indikatoren der Unsicherheit über die Liebesbeziehung sahen wir zum einen *Beziehungsmerkmale* an, zum anderen den persönlichen *Bindungsstil*:

So erwarteten wir einen *negativen* Zusammenhang zwischen der *Länge der Beziehung* und Verdachtseifersucht, da zu vermuten ist, dass das Vertrauen in die Stabilität der Liebesbeziehung mit ihrer Dauer wächst und die Bereitschaft, ambivalente Eifersuchtsanlässe als Beziehungsbedrohung zu interpretieren, abnimmt. Personen mit einem *ängstlich-ambivalenten Bindungsstil* (die sich Intimität wünschen, aber fürchten, ihre Liebe würde nicht gleichermaßen erwidert) sollten am stärksten zu Verdachtseifersucht neigen. *Sicher Gebundene* sollten diese Form der Eifersucht in geringerem Maße erleben, da sie sich der Liebe des Partners sicher fühlen. Auch bindungs-vermeidende Personen sollten vglw. wenig zu Verdachtseifersucht neigen, da sie in geringerem Ausmaß Intimität wünschen.

Zudem erwarteten wir einen positiven Zusammenhang zwischen der *Differenz zwischen der Intensität der eigenen Liebe zum Partner und der Liebe des Partners* und Verdachtseifersucht: Je stärker die Intensität der wahrgenommenen eigenen Liebe die des Partners übersteigt, so unsere Hypothese, als desto unsicherer wird die Liebesbeziehung wahrgenommen.

Zwischen der *Intensität der Liebe zum Partner* an sich und der Bereitschaft zu Verdachtseifersucht erwarteten wir aufgrund zweier *gegenläufiger* konzeptueller Beziehungen zwischen Liebe und Verdachtseifersucht, die sich statistisch neutralisieren sollten, *keinen* signifikanten Zusammenhang: Insofern ein zentrales Merkmal der Liebe *Vertrauen* zum Partner darstellt, das sich auch in einer geringen Bereitschaft, ambivalente Hinweise als Eifersuchtsanlass zu interpretieren, zeigen sollte, ist eine *negative* Korrelation zwischen Liebe und Verdachtseifersucht zu erwarten. Insofern aber der mögliche Verlust des Partners an einen Rivalen um so schwerer wiegt, je stärker der Partner geliebt wird, ist eine *positive* Korrelation zu erwarten. Diese beiden anzunehmenden Zu-

sammenhänge sollten sich unserer Erwartung nach bei einer statistischen Prüfung aufheben.

Zwischen der eingeschätzten *Zufriedenheit mit der Liebesbeziehung* und Verdachtseifersucht erwarteten wir ebenfalls aufgrund der skizzierten gegenläufigen Beziehungen *keinen Zusammenhang*.

Hinsichtlich der Eifersucht bei der *Vernachlässigung* durch den Partner erwarteten wir ein ähnliches Muster wie bei der Verdachtseifersucht. Auch dieser Anlass gründet auf ambivalentem Verhalten des Partners, das nicht notwendigerweise als Untreue bzw. Illoyalität gedeutet werden muss. Die Indikatoren einer vergleichsweise *sicheren Bindung* (Länge der Beziehung, Wahrnehmung der Partnerliebe als nicht weniger intensiv als die eigene Liebe und sicherer Bindungsstil) sollten demnach auch mit dieser Eifersuchtsvariante *negativ* korrelieren. Der *ängstlich-ambivalente Bindungsstil*, der die für Vernachlässigungseifersucht typische Grundhaltung widerspiegelt, der Partner liebe einen nicht ausreichend, sollte unserer Erwartung nach *positiv* mit der Vernachlässigungseifersucht korrelieren. *Bindungs-vermeidende* Personen schließlich, so die Erwartung, sollten auch zu dieser Eifersuchtsvariante gglw. wenig neigen.

Die für die Vernachlässigungseifersucht charakteristischen Zweifel an dem Status und der Qualität der Beziehung sollten sich auch in einer *geringen Beziehungszufriedenheit* und *eigenen Liebe zum Partner* niederschlagen.

Bei der *Gewissheitseifersucht*, bei der die Untreue des Partners ja bereits als gegeben bewertet wird, sollte die Abschätzung der Wahrscheinlichkeit für die Untreue des Partners nur eine geringe Rolle spielen. Eine größerer Bedeutung hat bei dieser Eifersuchtsform die Abschätzung der *Schwere des Verlustes*: Gewissheitseifersucht, so unsere Erwartung, wird als um so intensiver berichtet, je schwerer der Verlust des Partners an einen Rivalen bzw. der bereits erfolgte Verlust der Exklusivität der Beziehung bewertet wird. Als Indikatoren der Schwere des möglichen Verlustes betrachteten wir die bisherige *Dauer* der Beziehung (insofern in länger andauernde Beziehungen bereits mehr investiert wurde), die *Intensität der eigenen Liebe* zum Partner sowie die *Zufriedenheit* mit der Partnerschaft.

Da bei der Gewissheitseifersucht die Angst vor dem Verlust der ausschließlichen Liebe des Partners keine bedeutende Rolle spielt, erwarteten wir für diese Form der Eifersucht (im Gegensatz zur Verdachtseifersucht) nicht, dass eine sichere Bindung die Intensität zur Eifersucht mindert. Wir vermuteten vielmehr, dass „bindungswillige“ (sicher und ängstlich-ambivalent) gebundene Personen stärker zu Eifersucht bei eindeutigen Untreuehinweisen neigen als (ängstlich und gleichgültig) vermeidende, die intime Beziehungen weniger wertschätzen.

4.3 Methode

4.3.1 Stichprobe

An der Studie nahmen 110 Studierende (34 männlich, 76 weiblich) im ersten Studienabschnitt an einer nordwestdeutschen Universität teil. Das mittlere Alter lag bei 28 Jahren

($SD = 11,3$). Siebenundvierzig Teilnehmer studierten einen Lehramtsstudiengang, 46 Psychologie, 17 sonstige Studiengänge. Derzeit eine Liebesbeziehung führten 83 Personen. Die bisherige Dauer der aktuellen Liebesbeziehung lag bei 5 Personen unter 3 Monaten, bei 8 Pbn. zwischen 3 und 6 Monaten, bei 9 Pbn. zwischen 6 und 12 Monaten, bei 13 Pbn. zwischen ein und zwei Jahren, bei 31 Pbn. zwischen zwei und fünf Jahren und bei 17 Pbn. bei über fünf Jahren.

Zur Prüfung unserer Hypothesen bzgl. des Zusammenhangs zwischen Eifersucht und Liebe wurden nur die Daten der Pbn. herangezogen, die zur Zeit der Befragung eine Liebesbeziehung unterhielten.

4.3.2 Durchführung

Die Pbn. wurden in Lehrveranstaltungen des Grundstudiums Psychologie um ihre Teilnahme an einer Studie über „Gedanken, Gefühle und Handlungen, wenn man in jemanden verliebt ist bzw. jemanden liebt“ gebeten. Die Teilnahme erfolgte freiwillig, Studierende der Psychologie konnten sich eine halbe abzuleistende Versuchspersonenstunde gutschreiben lassen.

Der Fragebogen wurde in zwei Versionen ausgegeben, die sich hinsichtlich der Reihenfolge der Fragen unterschieden. Es zeigten sich keinerlei Reihenfolgeeffekte.

4.3.3 Operationalisierungen

Erhebung der Gedanken und Gefühle bei verschiedenen Eifersuchtsanlässen

Zur Erhebung der Qualität und Intensität verschiedener Eifersuchtstypen gaben wir fünf Szenarios zur Beurteilung vor. Diese variierten zum einen hinsichtlich der *Ambivalenz* bzw. Eindeutigkeit der Beziehung des Partners zu einem potentiellen Rivalen, zum anderen hinsichtlich des *emotionalen bzw. sexuellen Charakters* dieser Beziehung.

Als *ambivalente* Situationen verstehen wir solche, bei denen der Umgang des Partners mit einer dritten Person als Verletzung der Exklusivität der Primärbeziehung gedeutet werden *kann*, aber auch alternative („verharmlosende“) Deutungen möglich sind.

Eindeutige Situationen sind solche, bei denen der Umgang des Partners mit einem Rivalen zweifelsfrei ein Ausmaß an Intimität erreicht, das jenem in einer Partnerbeziehung gleichkommt. Diese Situationen implizieren eine eindeutige Verletzung des Exklusivitätsgebots (sofern es für den Befragten gilt).

Diese Unterscheidung korrespondiert stark mit den von Schmitt (1996) vorgefundenen Typen von Eifersuchtsanlässen „Verdachts-“ „und „Gewissheitseifersucht“. Eine völlige Übereinstimmung der Verdachtseifersucht mit den hier vorgegebenen ambivalenten Anlässen sowie der Gewissheitseifersucht mit den eindeutigen Anlässen besteht jedoch nicht, da Ambivalenz und Eindeutigkeit von Hinweisen auf die Untreue des Partners stets Ergebnisse subjektiver Deutungen sind. In den qualitativ ausgewerteten persönlichen Schilderungen kam es bspw. durchaus vor, dass der Erzähler für Außenstehende ambivalente Verhaltensweisen des Partners und eines Rivalen subjektiv als höchst ein-

deutigen Hinweis auf dessen Untreue auffasste. Wir konstruierten die hier vorgegebenen Szenarios so, dass sie jeweils *typischen* Anlässen dieser beiden Eifersuchtsformen entsprachen.

Wir gaben somit folgende (potentiell) eifersuchtserregende Situationen vor:

- ambivalente Hinweise auf eine konkurrierende emotionale Beziehung des Partners („emotionale Verdachtseifersucht“):

Ihr Partner erzählt Ihnen, dass er sich mit einer Person des anderen Geschlechts sehr gut unterhalten hat und sich von ihr wirklich gut verstanden fühlte.

- eindeutige Hinweise auf eine konkurrierende emotionale Beziehung des Partners („emotionale Gewissheitseifersucht“):

Zwischen Ihrem Partner und einer Person des anderen Geschlechts entwickelt sich eine länger andauernde intensive emotionale Beziehung.

- ambivalente Hinweise auf eine konkurrierende sexuelle Beziehung des Partners („sexuelle Verdachtseifersucht“):

Sie sehen zufällig, wie Ihr Partner eng umschlungen mit einer Person des anderen Geschlechts tanzt und sie küsst.

- eindeutige Hinweise auf eine konkurrierende sexuelle Beziehung des Partners („sexuelle Gewissheitseifersucht“):

Ihr Partner erzählt Ihnen, dass er mit einer Person des anderen Geschlechts einmalig eine leidenschaftliche Nacht verbracht hat.

Als fünftes Szenario gaben wir eine Vernachlässigungs-Situation vor, die aus der Unterscheidung von Eifersuchtsituationen auf der Dimension ambivalent vs. eindeutig herausfällt: Dieser Eifersuchtsanlass ist insofern *eindeutig*, als der Partner dem Betroffenen zweifelsfrei die ihm zustehende Aufmerksamkeit entzieht und einer anderen Person zuwendet. Dies wird typischerweise als Illoyalität bewertet. *Ambivalent* sind bei diesen Anlässen jedoch Hinweise darauf, ob dieses Verhalten als (drohender oder bereits erfolgter) Verlust der Liebe des Partners an eine dritte Person gedeutet werden muss. Dieser Eifersuchtsanlass wurde trotz dieser Atypizität in die Untersuchung aufgenommen, weil er in der qualitativen Untersuchung häufig als situativer Anlass geschildert worden war.

- Erhoben wurde Eifersucht bei Vernachlässigungsanlässen mit Hilfe folgender Szenarios:

Sie sind mit Ihrem Partner auf einer Fete, wo Sie außer ihm niemanden kennen. Er lässt Sie links liegen und interessiert sich nur für die anderen.

Für jedes der vier Szenarios *eindeutig-emotionaler*, *ambivalent-emotionaler*, *eindeutig-sexueller* und *ambivalent-sexueller Eifersuchtsanlass* schätzten die Pbn. folgende emotionale Reaktionen und Bewertungen auf einer 5-stufigen Ratingskala von 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft völlig zu“ ein:

- (Ärger): *Ich ärgere mich*

- (Trauer): *Ich bin traurig*
- (Wahrgenommene Verletzung der Exklusivität): *Ich finde, dass diese Intimität nur zwischen uns beiden bestehen sollte*
- (Eifersucht): *Ich bin eifersüchtig*
- (Angst): *Ich habe Angst*

Einschätzungen der *Sorge um die Zukunft der Beziehung* wurden für die eindeutigen und die ambivalenten Anlässe in etwas unterschiedlichen Formulierungen abgefragt. Bei *ambivalenten* (emotionalen und sexuellen) Eifersuchtsanlässen wurde folgendes Item vorgegeben:

- (Sorge um die Zukunft der Beziehung): *Ich befürchte, dass in Zukunft diese Beziehung meine eigene Beziehung zu meinem Partner/meiner Partnerin stören wird*

Bei *eindeutigen* (emotionalen und sexuellen) Eifersuchtsanlässen lautete das Item:

- (Sorge um die Zukunft der Beziehung): *Ich befürchte, dass er/sie mich wegen dieser Beziehung verlassen wird*

Zudem wurde das Ausmaß der Schlussfolgerung auf die jeweils nicht unmittelbar angesprochene Art der Untreue erfasst. Bei den Szenarien zu emotionaler Untreue geschah dies mit Hilfe des Items:

- (Schlussfolgerung auf sexuelle Untreue): *Ich vermute, dass er/sie sich auch erotisch von der anderen Person angezogen fühlt*

Im Anschluss an die Szenarien zu sexueller Untreue wurde das folgende Item vorgegeben:

- (Schlussfolgerung auf emotionale Untreue): *Ich vermute, dass die andere Person ihm/ihr auch emotional viel bedeutet*

Die Reaktionen auf den vorgegebenen Vernachlässigungsanlass wurden ebenfalls mit Hilfe der o.g. Items zu Angst, Ärger, Traurigkeit und Eifersucht erhoben. Abweichend von den übrigen Szenarios wurden zudem folgende Items vorgegeben:

- (Schlussfolgerung auf zukünftige Untreue): *Ich befürchte, dass er/sie insgeheim schon Ausschau nach einem anderen Partner/einer anderen Partnerin hält*
- (Vorwurf der Illoyalität): *Ich denke, dass er/sie nicht zu mir steht*
- (Allgemeiner Vorwurf): *Ich finde, dass er/sie sich mir gegenüber unfair verhält*
- (Schlussfolgerung auf emotionale Untreue): *Ich vermute, dass andere ihm/ihr mehr bedeuten als ich*

Erhebung der Liebe zum Partner

Die Intensität und Qualität der Liebe zum Partner wurde mit Hilfe zweier Instrumente erhoben, der *Liste von Intensitätsindikatoren der Liebe* von Mees (Mees, 1991; 1997; Mees & Rohde-Höft, 2000) und einer *Selbsteinschätzung der Intensität des positiven Gefühls dem Partner gegenüber*.

Intensitätsindikatoren der Liebe

Die von Mees (1997; s.a. Mees & Rohde-Höft, 2000) vorgestellte Liste von 30 Intensitätsindikatoren bietet sich für die Behandlung unserer Frage nach differentiellen Beziehungen zwischen Eifersucht und Liebe besonders an, da sie unterschiedlichste Bestimmungstücke der Partnerliebe abdeckt.

Diese Zusammenstellung von 30 Intensitätsindikatoren beruht auf der Auffassung von Partnerliebe als Disposition, gegenüber der geliebten Person ein bestimmtes Muster an Gefühlen, Gedanken und Handlungen zu erleben bzw. zu manifestieren. Insofern diese Gefühle, Gedanken und Handlungen mit der Intensität der Liebe variieren, sind sie als *Intensitätsindikatoren* dieser Liebe zu verstehen (Mees, 1991; 1997; Mees & Rohde-Höft, 2000).

Die 30 Intensitätsindikatoren sind z. T. sprachanalytisch aus einem allgemeinen Strukturschema der Emotionen abgeleitet (Mees, 1991), z. T. auf empirischer Basis ausgewählt (vgl. Mees, 1997). Die Validität der Intensitätsindikatoren zeigt sich u. a. darin, dass sie zwischen verschiedenen intensiven Liebeserlebnissen differenzieren können. Auch korrelieren die Indikatoren zum größten Teil signifikant mit der Gesamtintensität des Liebeserlebens (Mees, 1997).

In unserer Untersuchung schätzten die Befragten die folgenden Intensitätsindikatoren bzgl. ihrer derzeitigen Liebesbeziehung auf einer 5-stufigen Ratingskala von 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft völlig zu“ ein:

- *Ich verspüre körperliche Empfindungen (z.B. Herzklopfen, Kribbeln), wenn ich ihn/sie sehe.*
- *Ich wäre traurig bei der Vorstellung, unsere Liebe sei zu Ende.*
- *Ich muss häufig an ihn/sie denken.*
- *Ich begehre ihn/sie sexuell.*
- *Ich sehne mich danach, mit ihm/ihr zusammenzusein.*
- *Ich freue mich bzw. fühle mich wohl, wenn ich mit ihm/ihr zusammen bin.*
- *Ich freue mich mit ihm/ihr, wenn es ihm/ihr besonders gut geht.*
- *Ich hoffe, dass meine Gefühle erwidert werden.*
- *Ich achte bzw. wertschätze ihn/sie.*
- *Ich fühle eine starke Zuneigung für ihn/sie.*
- *Ich hoffe, er/sie wird mir wichtige Wünsche erfüllen (z.B. nach Anerkennung, Geborgenheit)*
- *Ich bemühe mich, seine/ihre Wünsche zu erfüllen.*
- *Ich bin zu ihm/ihr zärtlich.*
- *Ich unterstütze ihn/sie bzw. helfe ihm/ihr, wo ich nur kann.*
- *Ich leide mit ihm/ihr, wenn es ihm/ihr schlecht ergeht (z.B. wenn er/sie schwer erkrankt ist).*
- *Ich stehe loyal zu ihm/ihr (z.B. gegenüber unberechtigter Kritik von Dritten).*
- *Ich bin glücklich, wenn meine Liebe erwidert wird.*
- *Ich habe volles Vertrauen zu ihm/ihr.*
- *Ich bin bereit, ihm/ihr gegenüber Verantwortung zu tragen.*
- *Ich verstehe mich sehr gut mit ihm/ihr.*

- *Ich fühle mich ihm/ihr eng verbunden.*
- *Ich bin offen und ehrlich ihm/ihr gegenüber.*
- *Er/sie ist sehr wichtig für mich.*
- *Ich akzeptiere auch "Schwächen" von ihm/ihr.*
- *Ich bin an allem interessiert, was ihn/sie betrifft.*
- *Es steigert mein Selbstwertgefühl, wenn ich wiedergeliebt werde.*
- *Ich kann nur ihn/sie lieben (und nicht noch weitere Partner/innen)*
- *Ich bin überzeugt davon, dass diese Liebe lange hält.*
- *Ich bin für alles dankbar, was er/sie für mich getan hat.*

Zusätzlich aufgenommen wurde folgendes Item bzgl. der *eigenen sexuellen Treue*, das zur Validierung der verwendeten Eifersuchts-Szenarios herangezogen werden sollte:

- *Ich bin ihm/ihr sexuell treu.*

Ein-Item-Erhebung der Liebe zum Partner

Die Intensität der Liebe zum Partner erfassten wir zudem mit Hilfe des folgenden Items „*Unabhängig davon, ob Sie Ihr Gefühl für den Partner/die Partnerin als Verliebtheit, Liebe oder beides beschreiben oder aber sich über die Art Ihres Gefühls unsicher sind: Als wie intensiv schätzen Sie Ihr Gefühl für ihn/sie ein?*“

und einer zehnstufigen Ratingskala von 1 "kaum spürbar" bis 10 "größte vorstellbare Intensität des Gefühls für einen Partner".

Erhebung des Bindungsstils

Die Variable Bindungsstil erfassten wir mit Hilfe der von Brennan, Shaver & Tobey (1991) verwendeten Items in deutscher Übersetzung. Diese Items unterscheiden vier Bindungsstile bei Erwachsenen, wie von Bartholomew (1990) vorgeschlagen.

Die Items lauteten:

- (Sicherer Bindungsstil): *Es ist relativ leicht für mich, anderen Menschen emotional nahe zu kommen. Ich fühle mich wohl, wenn ich andere brauche und selbst auch gebraucht werde. Ich mache mir keine Sorgen darüber, allein zu sein oder nicht akzeptiert zu werden.*
- (Ängstlich-ambivalenter Bindungsstil): *Ich möchte gern sehr große emotionale Nähe zu anderen haben, aber ich habe oft festgestellt, dass die anderen keine so große Nähe wollen wie ich. Ich fühle mich unwohl ohne enge Beziehungen, aber ich befürchte, dass andere mich nicht so hoch schätzen wie ich sie.*
- (Ängstlich-vermeidender Bindungsstil): *Ich fühle mich ein bisschen unwohl, wenn ich anderen sehr nahe komme. Ich wünsche mir gefühlsmäßig enge Beziehungen, aber ich finde es schwierig, anderen vollkommen zu vertrauen oder von anderen abhängig zu sein. Manchmal befürchte ich, verletzt zu werden, wenn ich mir erlaube, zu große Nähe zu anderen zuzulassen.*

- (Gleichgültig-vermeidender Bindungsstil): Ich fühle mich wohl ohne enge gefühlsmäßige Beziehungen. Es ist mir wichtig, mich unabhängig zu fühlen und mir selbst zu genügen. Ich ziehe es vor, niemanden zu brauchen und von niemandem gebraucht zu werden.

Zunächst schätzten die Pbn. auf einer fünfstufigen Ratingskala ein, in welchem *Ausmaß* jedes Item für sie zutraf. Anschließend wurden sie instruiert, anzugeben, welches der Items am besten auf sie passt. Auf diese Weise erhielten wir sowohl eine Selbstklassifikation zu *einem* der vier Bindungsstile als auch ein abgestuftes Rating für jeden Bindungsstil

Sonstige Items

Des weiteren erhoben wir jeweils in Ein-Item-Form

- die *Dauer der Beziehung* mit Hilfe des Items „Seit wann besteht Ihre derzeitige Liebesbeziehung“ und folgenden Antwortkategorien : „seit weniger als drei Monaten“, „seit 3 - 6 Monaten“, „seit 6 - 12 Monaten“, seit „1 - 2 Jahren“, seit „2 - 5 Jahren“, „länger als 5 Jahre“
- die *Beziehungszufriedenheit* mit Hilfe des Items „Wie glücklich würden Sie Ihre Partnerschaft im Moment einschätzen?“ und einer siebenstufigen Ratingskala von -3 „sehr unglücklich“ bis +3 „sehr glücklich“
- die eingeschätzte *Intensität der Zuneigung des Partners zum Befragten* mit Hilfe des Items „Als wie intensiv schätzen Sie das Gefühl Ihres Partners/Ihrer Partnerin Ihnen gegenüber ein?“ und einer Ratingskala, die jener für die Einschätzung der eigenen Zuneigung entspricht.

4.4 Ergebnisse

4.4.1 Ergebnisse zur Prüfung der fünf vorgegeben distinkten Eifersuchtsanlässe

Zur Überprüfung der Angemessenheit der Unterscheidung von fünf Eifersuchtsanlässen („ambivalenter emotionaler“, „eindeutiger emotionaler“, „ambivalenter sexueller“, „eindeutiger sexueller“ sowie „Vernachlässigungs-Anlass“) wurde eine Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation für fünf Faktoren durchgeführt. Es ergab sich eine klare Faktorenstruktur, bei der alle Items der Unterskalen jeweils mit mindestens .55 auf einem eigenen Faktor luden (siehe Tabelle 1). Keines der Items lud höher als mit .38 auf einer konzeptuell unterschiedenen Skala.

Die Fünf-Faktorenlösung erklärt 62,8 % der Gesamtvarianz. Die fünf Faktoren tragen mit einer erklärten Varianz zwischen 13,5 % und 11,3 % gleichermaßen zur Varianzaufklärung bei.

Auch die Reliabilitätswerte sprechen für die Angemessenheit einer Skalenzusammenfassung. Cronbach's Alpha betrug für die Items des ambivalenten emotionalen Anlasses ,90, für jene des eindeutigen emotionalen Anlasses ,92, für den ambivalenten sexuellen Anlass ,89, für den eindeutigen sexuellen Anlass ,84 und für den Vernachlässigungsanlass ,90.

Tab. 1: Faktorenladungen und Mittelwerte der Items zu fünf verschiedenen Eifersuchtsanlässen

	Faktorenlabeleds				
	<i>amb-emo</i>	<i>eind-emo</i>	<i>amb-sex</i>	<i>eind-sex</i>	<i>Vern</i>
<i>Ärger – amb-emo</i>	,797 2,01				
<i>Trauer – amb-emo</i>	,851 1,95				
<i>Verletzung Exklusivität – amb-emo</i>	,655 2,06				
<i>Eifersucht – amb-emo</i>	,653 2,47				
<i>Angst – amb-emo</i>	,744 1,93				
<i>Schlussfolgerung erot. Anziehung – amb-emo</i>	,718 1,92				
<i>Sorge um Zukunft Beziehung – amb-emo</i>	,793 2,02				
<i>Ärger – eind-sex</i>				,739 4,03	
<i>Trauer – eind-sex</i>				,812 4,37	
<i>Verletzung Exklusivität – eind-sex</i>				,653 4,50	
<i>Eifersucht – eind-sex</i>				,746 4,18	
<i>Angst – eind-sex</i>				,694 3,62	
<i>Schlussfolgerung emo. Anziehung – eind-sex</i>				,552 3,25	
<i>Sorge um Zukunft Beziehung – eind-sex</i>				,483 3,09	
<i>Ärger - eind-emo</i>		,760 3,12			
<i>Trauer - eind-emo</i>		,893 3,30			
<i>Verletzung Exklusivität - eind-emo</i>		,851 3,36			
<i>Eifersucht - eind-emo</i>		,825 3,53			
<i>Angst - eind-emo</i>		,705 3,88			

	<i>Faktorenlabels</i>				
	<i>amb-emo</i>	<i>eind-emo</i>	<i>amb-sex</i>	<i>eind-sex</i>	<i>Vern</i>
<i>Schlussfolgerung sex. Untreue - eind-emo</i>		,740 3,16			
<i>Sorge um Zukunft Beziehung - eind-emo</i>		,763 2,96			
<i>Ärger – amb-sex</i>			,562 4,06		
<i>Trauer – amb-sex</i>			,801 4,05		
<i>Verletzung Exklusivität – amb-sex</i>			,717 4,23		
<i>Eifersucht – amb-sex</i>			,747 4,17		
<i>Angst – amb-sex</i>			,642 3,27		
<i>Vermutung sexuelle Untreue – amb-sex</i>			,718 3,06		
<i>Schlussfolgerung emot. Untreue – amb-sex</i>			,592 3,74		
<i>Sorge um Zukunft Beziehung - amb-sex</i>			,768 3,88		
<i>Schlussfolgerung zukünftige Untreue – Vern</i>					,778 2,03
<i>Ärger – Vern</i>					,585 3,39
<i>Trauer - Vern</i>					,659 3,20
<i>Illoyalität - Vern</i>					,811 2,52
<i>Eifersucht - Vern</i>					,666 2,72
<i>Angst - Vern</i>					,670 2,02
<i>Vorwurf - Vern</i>					,689 3,51
<i>Schlussfolgerung emot. Untreue – Vern</i>					,786 2,42

Anmerkung: Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation für fünf Faktoren; $N = 108$; 1. Zeile: Faktorenladung; 2. Zeile AM; Abkürzungen: amb-emo: ambivalent-emotionaler Anlass; eind-sex: eindeutig-sexueller Anlass; eind-emo: eindeutig-emotionaler Anlass; amb-sex: ambivalent-sexueller Anlass; Vern: Vernachlässigung

Aufgrund der Ergebnisse der Faktorenanalyse schien es angemessen, die Items für die einzelnen Eifersuchtsanlässe jeweils zu anlassbezogenen Gesamtscores zusammenzufassen. Die weiteren Analysen beziehen sich somit jeweils auf die Summenscores der Items für die Anlässe „ambivalenter emotionaler“, „eindeutiger emotionaler“, „ambivalenter sexueller“, „eindeutiger sexueller“ sowie „Vernachlässigungs-Anlass“.

4.4.2 Ergebnisse zur Gesamtintensität des Eifersuchtserlebens bei verschiedenen Anlässen

Der Vergleich der Summenscores der einzelnen Eifersuchtsanlässe zeigte, dass die insgesamt intensivsten Reaktionen bei *sexuellen* Anlässen berichtet wurden. Das arithmetische Mittel beträgt 3,94 bei *eindeutigen* und 3,85 bei *ambivalenten sexuellen Anlässen*.

An dritter Stelle der Summenscores stand der *eindeutige emotionale Anlass* mit einem arithmetischen Mittel von 3,26. Vergleichsweise milde Reaktionen wurden bei dem Anlass *Vernachlässigung* berichtet ($AM = 2,75$). Die im Mittel schwächsten Reaktionen gaben die Befragten bei dem *ambivalenten emotionalen Eifersuchtsanlass* an ($AM = 2,04$).

Die eingeschätzten Intensitäten unterschieden sich signifikant zwischen den fünf Eifersuchtsanlässen (Friedman-Test; $N = 98$, $Chi^2 = 198,36$; $DF = 4$; $p = .000$). Einzelvergleiche zeigten, dass sich lediglich die beiden Anlässe zu sexueller Eifersucht *nicht* signifikant unterscheiden (siehe Tabelle 2).

Tab. 2: Mittelwerte und Einzelvergleiche der eingeschätzten Intensitäten von Eifersucht bei verschiedenen Anlässen

	<i>Ambivalent emotional</i> $AM = 2,04$	<i>Vernachlässigung</i> $AM = 2,75$	<i>Eindeutig emotional</i> $AM = 3,26$	<i>Ambivalent sexuell</i> $AM = 3,85$	<i>Eindeutig sexuell</i> $AM = 3,94$
<i>Ambivalent emotional</i>		-6,389***	-8,155***	-8,632***	-8,829***
<i>Vernachlässigung</i>			-4,297***	-8,240***	-7,927***
<i>Eindeutig emotional</i>				-4,490***	-4,747***
<i>Ambivalent sexuell</i>					-,503, n.s.
<i>Eindeutig sexuell</i>					

Anmerkung: Wilcoxon-Test; $N = 110$, angegeben sind Z-Werte

*** signifikant auf dem Niveau von 0,001

Die vorgefundene Rangfolge bestätigt unsere Erwartungen, insofern ambivalente Anlässe mit weniger intensiver Eifersucht beantwortet wurden als eindeutigere Anlässe – allerdings galt dies nur für den getrennten Vergleich der Anlässe zu emotionaler und zu sexueller Eifersucht. Entgegen unserer Vermutung wurde der milde, ambivalente sexu-

elle Eifersuchtsanlass mit intensiverer Eifersucht beantwortet als der eindeutige emotionale Anlass. Sexuelle Untreue des Partners führte also in jedem Fall, selbst bei einem vglw. „harmlosen“ Vergehen des Partners, zu intensiverer Eifersucht als emotionale Untreue.

Da die Ergebnisse mehrerer Studien für die geschlechtsspezifische Bewertung emotionaler und sexueller Untreue sprechen (z. B. Buss et al., 1992; Geary et al.; 1995), überprüften wir Geschlechtsunterschiede hinsichtlich der mittleren Ratings der untersuchten Eifersuchtsanlässe. Die Summenscores der einzelnen Anlässe unterschieden sich durchgängig nicht zwischen den Geschlechtern. Der Mittelwert für ambivalente emotionale Eifersucht betrug bei weiblichen Befragten 2,07 und bei männlichen Befragten 1,97 ($N_w = 73$, $N_m = 33$, *Mann-Whitney-U* = 1139,5; n.s.). Bei dem Anlass Vernachlässigung lagen die Mittelwerte bei 2,82 für weibliche und 2,67 für männliche Befragte ($N_w = 74$, $N_m = 33$, *Mann-Whitney-U* = 1075,5; n.s.). Ihre Reaktionen auf den ambivalenten sexuellen Anlass bewerteten die weiblichen Teilnehmer im Mittel mit 3,96, die männlichen mit 3,64 ($N_w = 72$, $N_m = 32$, *Mann-Whitney-U* = 971,0; n.s.). Die entsprechenden Mittelwerte für den eindeutigen sexuellen Anlass betrugen 3,94 und 3,88 ($N_w = 74$, $N_m = 34$, *Mann-Whitney-U* = 1256,0; n.s.).

4.4.3 Ergebnisse zu Unterschieden der emotionalen Qualität des Eifersuchterlebens zwischen distinkten Eifersuchtsanlässen

Die emotionale Charakteristik der Eifersucht bei verschiedenen Anlässen überprüften wir durch Herangehensweisen aus zwei Richtungen: Zum einen prüften wir Unterschiede der Ratings einzelner Emotionen bzw. von „hot cognitions“ *zwischen* den fünf vorgegebenen Anlässen. Zum anderen überprüften wir Unterschiede zwischen den erfragten Emotionen *innerhalb* eines jeden Anlasses.

Die erste Herangehensweise gibt Aufschluss über die unterschiedliche Bedeutung einer Emotion bei verschiedenen situativen Anlässen, die zweite über die relative Bedeutung der Emotionen bei ein und demselben Anlass. Für unsere Frage nach qualitativen Unterschieden von Eifersucht bei verschiedenen Anlässen sind beide Perspektiven, sowohl die Kontrastierung verschiedener Eifersuchtsanlässe als auch die Profilbildung der einzelne Anlässe, aufschlussreich.

Zwischen den fünf untersuchten Eifersuchtsanlässen prüften wir Unterschiede hinsichtlich der mittleren Ratings für jene Emotionen/hot cognitions, für die wir ausgehend von unserer qualitativen Studie gerichtete Hypothesen formulieren konnten: Ärger, Angst, Trauer, Sorgen um die Zukunft der Beziehung und Bewertung des Verhaltens des Partners als Verletzung der Exklusivität der Beziehung. Es zeigten sich für alle diese Emotionen signifikante Unterschiede zwischen den Eifersuchtsanlässen (s. Tabelle 3, Vergleich zwischen Anlässen).

Der Vergleich der Rangplätze bzw. arithmetischer Mittel verdeutlicht, dass alle berücksichtigten Gefühle bei *sexuellen* Anlässen als am intensivsten eingeschätzt wurden.

Unsere Hypothese, dass *eindeutige* Eifersuchtsanlässe, seien sie nun emotionaler oder sexueller Natur, stärker durch Trauer, Ärger und Gedanken an die Verletzung der Ex-

Tab. 3: *Arithmetische Mittel der Ratings verschiedener Emotionen und „hot cognitions“ bei unterschiedlichen Eifersuchtsanlässen*

		Ärger	Angst	Trauer	Sorge um Beziehung	Verletzung Exklusivität	Vergleich innerhalb Anlässe
Eindeutiger sexueller Anlass		4,0	3,6	4,3	3,0	4,5	N = 108 Chi ² = 124,4*** DF = 4
Ambivalenter sexueller Anlass		4,0	3,2	4,0	3,8	4,2	N = 106 Chi ² = 278,2*** DF = 4
Anlass Vernachlässigung		3,4	2,0	3,2	2,0	nicht erfragt	N = 108 Chi ² = 105,1*** DF = 3
Eindeutiger emotionaler Anlass		3,1	3,1	3,3	2,9	3,3	N = 109 Chi ² = 12,2** DF = 4
Ambivalenter emotionaler Anlass		2,0	1,9	1,9	2,0	2,0	N = 107 Chi ² = 3,3; n.s. DF = 4
Vergleich zwischen Anlässen	N = Chi ² =	108 165,9***	107 175,8***	108 181,8***	106 145,8***	106 171,4***	

Friedmann-Test, DF = 4;

*** signifikant auf dem Niveau von 0,001

** signifikant auf dem Niveau von 0,01

klusivität gekennzeichnet sind, während bei *ambivalenten* Anlässen intensivere Angst und Sorge um die Zukunft der Beziehung berichtet werden, wird durch diesen kontrastierenden Vergleich nicht bestätigt.

Vielmehr werden die bei sexuellen Eifersuchtsanlässen erlebten Gefühle *insgesamt* als intensiver eingeschätzt als bei emotionalen oder Vernachlässigungsanlässen.

Auch im Vergleich der Anlässe zu emotionaler Eifersucht findet sich der erwartete Unterschied nicht – auch hier werden *alle* erfragten Gefühle (und nicht nur, wie erwartet, Ärger, Trauer und Gedanken an die Exklusivitätsverletzung) bei eindeutigen Anlässen als intensiver bewertet als bei ambivalenten Anlässen.

Einzig einzelne Ergebnisse des Vergleichs *zwischen den beiden untersuchten sexuellen Eifersuchtsituationen* weisen in die erwartete Richtung: So wird die *Sorge um die Zukunft der Beziehung* bei ambivalenten sexuellen Eifersuchtsanlässen signifikant als stärker eingeschätzt als bei eindeutigen sexuellen Anlässen (Wilcoxon-Test, $z = -4,68$; $p =$

.000). Auch werden Gedanken an die *Verletzung der Exklusivität der Beziehung* (wie erwartet) bei eindeutig sexuellen Anlässen höher eingeschätzt als bei ambivalenten sexuellen Anlässen ($z = -2,86; p = .004$)

Ebenfalls unserer Hypothese entsprechend wurde *Trauer* bei eindeutigen als intensiver eingeschätzt als bei ambivalenten sexuellen Anlässen ($z = -2,32; p = .02$). Entgegen der Hypothese wurde *Angst* bei einem eindeutigen sexuellen Anlass als intensiver bewertet ($z = -2,82; p = .009$). Hinsichtlich der Einschätzung von *Ärger* fand sich kein signifikanter Unterschied zwischen eindeutigen und ambivalenten sexuellen Anlässen ($z = -.386; p = .70$).

Auskunft über die relative Bedeutung der Emotionen bei einzelnen Anlässen gibt der *Vergleich der Mittelwerte der einzelnen Emotionen für jeden einzelnen Anlass*. Dieser Vergleich gibt Aufschluss darüber, welche Emotionen für einen Eifersuchtsanlass besonders prägnant sind (s. Tabelle 3, Vergleich innerhalb der Anlässe).

Deutlich wird bei diesem Vergleich, dass der *eindeutige sexuelle* und der *ambivalente sexuelle Anlass* sowie der *Vernachlässigungs-Anlass* durch *Ärger* und *Trauer* geprägt sind. Hinzu kommen vglw. hohe Mittelwerte für die wahrgenommene *Verletzung der Beziehungsexklusivität* bei beiden sexuellen Eifersuchtsanlässen. *Angst* und *Sorge um die Zukunft der Beziehung* spielen bei diesen drei Anlässen eine deutlich geringere Rolle. Diese unterschiedlichen Ratings sind für jeden dieser drei Anlässe signifikant (s. Tabelle 3). Sie entsprechen dem erwarteten Muster für *eindeutige* und *Vernachlässigungs-Anlässe* und validieren somit in bezug auf diese beiden Anlässe unserer früheren Ergebnisse der Analyse von Eifersuchtsgeschichten. Entgegen unserer Hypothese ist jedoch auch der *ambivalente sexuelle Anlass* (den wir als Beispiel der angstzentrierten Verdachtseifersucht konzipiert hatten) durch dieses Profil gekennzeichnet.

Teilweise bestätigt wurden unsere Hypothesen bzgl. des *eindeutigen emotionalen Anlasses*: *Trauer* und Gedanken an die *Verletzung der Exklusivität* erzielten erwartungsgemäß die höchsten Ratings, während *Angst* und *Sorgen um die Zukunft der Beziehung* vglw. niedrig eingeschätzt wurden. *Ärger* wurde allerdings (entgegen der Hypothese) ebenso gering eingeschätzt wie *Angst*.

4.4.4 Ergebnisse zu Schlussfolgerungen von emotionaler auf sexuelle Untreue und umgekehrt

Das Ausmaß, in dem bei sexueller Untreue des Partners auf seine emotionale Untreue geschlossen wurde und umgekehrt das Ausmaß, in dem von emotionaler auf sexuelle Untreue geschlossen wurde, erwies sich bei allen untersuchten Anlässen als Korrelat der Eifersucht. Die bivariaten Korrelationen des Ausmaßes der jeweiligen Schlussfolgerung mit dem Item „Eifersucht“ (als Indikator der Stärke der Betroffenheit insgesamt) war bei allen Anlässen signifikant (s. Tabelle 4).

Zur Prüfung der Unterschiedshypothese, dass Personen, die Implikationsbeziehungen zwischen sexueller und emotionaler Untreue bzw. umgekehrt annehmen, intensivere Eifersucht berichten, wurden für jeden Eifersuchtsanlass Extremgruppen der Personen mit hoher und mit niedriger Neigung zur entsprechenden Schlussfolgerung gebildet (Split-

tung anhand des arithmetischen Mittels). Bei allen Eifersuchtsanlässen unterschieden sich die Mittelwerte des Einzelitems „Eifersucht“ auf dem Signifikanzniveau von .001 signifikant (s. Tabelle 5).

Die Hypothese wurde somit für alle hier erfragten Eifersuchtsanlässe bestätigt.

Tab. 4: Korrelationen der Eifersucht bei verschiedenen Anlässen mit der Neigung zu Schlussfolgerungen auf emotionale bzw. sexuelle Untreue

„Eifersucht“ bei Anlass:	Schlussfolgerung auf emotionale Untreue	Schlussfolgerung auf sexuelle Untreue
<i>eindeutig-sexuell</i>	,48**	---
<i>ambivalent sexuell</i>	,41**	---
<i>eindeutig emotional</i>	---	,59**
<i>ambivalent emotional</i>	---	,40**
<i>Vernachlässigung</i>	,56**	---

Anmerkung: Nicht-parametrische Korrelation, Spearman Rho; $N = 84$

Tab. 5: Vergleich der Gruppen mit hoher und mit niedriger Neigung zu Schlussfolgerungen von emotionaler auf sexuelle Untreue und umgekehrt in bezug auf beachtete Eifersucht

	<i>eindeutig sexuell</i>	<i>ambivalent sexuell</i>	<i>eindeutig emotional</i>	<i>ambivalent emotional</i>	<i>Vernachlässigung</i>
<i>Mann-Whitney-U</i>	877,00***	872,00***	552,00***	857,00***	605,50***

*** signifikant auf dem Niveau von 0,001

Die Neigung zu Schlussfolgerungen von der einen zu einer anderen, weitergehenden Form der Untreue unterschied sich bei keinem Eifersuchtsanlass zwischen den Geschlechtern (s. Tabelle 6).

Tab. 6: Vergleich der Geschlechter in bezug auf die Neigung zu Schlussfolgerungen von emotionaler auf sexuelle Untreue und umgekehrt

	<i>weiblich</i>	<i>männlich</i>	
<i>eindeutiger sexueller Anlass: Schlussfolgerung auf emotionale Anziehung</i>	<i>AM = 3,13 SD = 1,28</i>	<i>AM=3,50 SD = 1,19</i>	<i>t = -1,14 n.s.</i>
<i>ambivalenter sexueller Anlass: Schlussfolgerung auf emotionale Anziehung</i>	<i>AM = 3,80 SD = 1,05</i>	<i>AM = 3,61 SD = 1,39</i>	<i>t = ,79 n.s.</i>

	<i>weiblich</i>	<i>männlich</i>	
<i>eindeutiger emotionaler Anlass: Schlussfolgerung auf erotische Anziehung</i>	<i>AM = 3,19 SD = 1,24</i>	<i>AM = 3,09 SD = 1,42</i>	<i>t = -1,14 n.s.</i>
<i>ambivalenter emotionaler Anlass: Schlussfolgerung auf erotische Anziehung</i>	<i>AM = 1,95 SD = ,97</i>	<i>AM = 1,85 SD = 1,05</i>	<i>t = ,45 n.s.</i>
<i>Vernachlässigung: Schlussfolgerung auf emotionale Anziehung</i>	<i>AM = 2,43 SD = 1,32</i>	<i>AM = 2,41 SD = 1,18</i>	<i>t = ,05 n.s.</i>

4.4.5 Ergebnisse zu Beziehungen zwischen Eifersucht bei verschiedenen Anlässen und Liebe, Bindung und anderen Beziehungsmerkmalen

Zur weiteren Klärung von differentiellen Beziehungen zwischen Eifersucht und Liebe untersuchten wir Zusammenhänge zwischen den erhobenen Indikatoren der Eifersucht bei unterschiedlichen Anlässen und Indikatoren der Beziehungsqualität (*bisherige Dauer der Beziehung, Intensität der eigenen Zuneigung für den Partner, wahrgenommene Intensität der Zuneigung des Partners, Differenz zwischen der eigenen und der Partnerzuneigung, Beziehungszufriedenheit*), Indikatoren der *Intensität der Liebe* sowie dem *Bindungsstil*.

4.4.6 Ergebnisse zu Beziehungen zwischen Eifersucht und verschiedenen Beziehungsmerkmalen

Die Korrelationen der Gesamtscores der berichteten Eifersucht und den Beziehungsmerkmalen *Dauer der Beziehung, Intensität der eigenen Zuneigung für den Partner, wahrgenommene Intensität der Zuneigung des Partners, Differenz zwischen der eigenen und der Partnerzuneigung und der Beziehungszufriedenheit* sind in Tabelle 7 dargestellt.

Es wird ersichtlich, dass die berichtete Eifersucht bei vier der fünf unterschiedenen Eifersuchtsanlässe nicht mit der *Beziehungsdauer* korreliert. Eine hochsignifikante *negative* Korrelation besteht lediglich zwischen der *Beziehungsdauer* und der *Intensität der Eifersucht* bei dem Anlass „*Vernachlässigung*“.

Die (aus der eingeschätzten eigenen und Partner-Zuneigung errechnete) *Differenz zwischen der Intensität der eigenen Zuneigung und der Zuneigung des Partners* korrelierte bei dem *ambivalenten emotionalen Anlass* signifikant mit Eifersucht.

Die selbstberichtete *Intensität der Zuneigung für den Partner* hing bei keinem der Eifersuchtsanlässe mit der Eifersuchtsintensität zusammen.

Die *wahrgenommene Intensität der Zuneigung des Partners* korrelierte lediglich mit der *Intensität der Eifersucht* bei *ambivalenten emotionalen Anlässen* hochsignifikant negativ.

Die *Zufriedenheit mit der Partnerschaft* korrelierte ebenfalls lediglich mit Eifersucht bei einem Anlass, der „*Vernachlässigung*“, *signifikant negativ*.

Tab. 7: Korrelationen der selbsteingeschätzten Eifersucht bei unterschiedlichen Anlässen mit verschiedenen Beziehungsmerkmalen

	Dauer der Liebesbeziehung	Dif. eig. Liebe – Liebe des Partners	Intensität des Gefühls für den Partner	Intensität des Gefühls des Partners	Zufriedenheit mit der Partnerschaft
<i>Ambivalenter emotionaler Anlass</i>	.00	.27**	.00	-.24*	-.13
<i>Eindeutiger sexueller Anlass</i>	.07	.13	.19	.07	.04
<i>Eindeutiger emotionaler Anlass</i>	-.10	.08	-.11	-.18	-.06
<i>Ambivalenter sexueller Anlass</i>	-.00	.19	.09	-.07	-.05
<i>Anlass Vernachlässigung</i>	-.29**	-.06	-.20	-.14	-.30**

Anmerkung: Nicht-parametrische Korrelation, Spearman Rho; $N = 84$

* signifikant auf dem Niveau von 0,05

** signifikant auf dem Niveau von 0,01

Signifikante Korrelationen zwischen den Gesamtscores der Eifersuchtsintensität bei verschiedenen Anlässen und Beziehungsmerkmalen fanden sich demnach hinsichtlich zweier Anlässe: Dem *ambivalenten emotionalen Anlass* und der *Vernachlässigung*.

An der *Vernachlässigung* durch den Partner zugunsten einer dritten Person störten sich die Befragten um so weniger, je länger die Liebesbeziehung bereits andauerte und als je glücklicher sie die Beziehung einschätzten. Dies steht im Einklang mit unserer Hypothese, dass Vernachlässigungseifersucht in negativer Beziehung zu Merkmalen einer als verlässlich erlebten Beziehung steht. Die ebenfalls erwartete negative Korrelation zwischen Vernachlässigungseifersucht und der Intensität der Zuneigung für den Partner erreichte allerdings keine statistische Signifikanz. Auch war die Differenz zwischen der Intensität der eigenen Zuneigung und der des Partners unkorreliert mit der Stärke der Vernachlässigungseifersucht.

Eine auch als „harmlos“ deutbare *emotionale Beziehung* des Partners zu einer dritten Person (ambivalenter emotionaler Anlass) des anderen Geschlechts gab den Befragten um so größeren Anlass zu Eifersucht, je stärker sie meinten, selbst mehr zu lieben als geliebt zu werden und als je geringer sie die Zuneigung des Partners einschätzten. Dies entspricht unserer Hypothese, dass Verdachtseifersucht ebenfalls in einem negativen Zusammenhang mit Beziehungsmerkmalen steht, die eine gewisse Stabilität und Verlässlichkeit der Beziehung anzeigen. Die bisherige Dauer der Liebesbeziehung war jedoch wider Erwarten nicht negativ mit der Verdachtseifersucht korreliert. Unserer Konzeption der Verdachtseifersucht entsprechend, bestanden keine signifikanten Zusam-

menhänge zwischen der Intensität des eigenen Gefühls für den Partner sowie der Beziehungszufriedenheit und Eifersucht – Hypothesen über Null-Korrelationen dieser Art sind zwar nicht statistisch prüfbar, die Beobachtung verträgt sich aber doch zumindest mit unseren Annahmen.

Die erwarteten positiven Korrelationen zwischen den Gesamtscores der Eifersucht bei *eindeutigen sexuellen* und *emotionalen Anlässen* (als Vertreter der Gewissheitseifersucht) und der Dauer der Beziehung, Beziehungszufriedenheit, Intensität der Liebe zum Partner wurden nicht bestätigt.

Auch die Stärke der Eifersucht bei einem *ambivalenten sexuellen Anlass* (als Vertreter der Verdachtseifersucht) stand in keiner statistisch signifikanten Beziehung zu den erfassten Beziehungsmerkmalen.

4.4.7 Ergebnisse zu Beziehungen zwischen Eifersucht und Intensitätsindikatoren der Liebe

Zu unserer Fragestellung nach differentiellen Beziehungen zwischen der Intensität und Qualität der Liebe zum Partner und dem Erleben von Eifersucht bei verschiedenen Anlässen prüften wir Zusammenhänge zwischen den erhobenen Intensitätsindikatoren der Partnerliebe und den selbsteingeschätzten Merkmalen des Erlebens von Eifersucht.

Zu diesem Zweck fassten wir die Intensitätsindikatoren zu einem Summenscore zusammen, der als Maß für die Intensität der Partnerliebe verstanden werden kann. Um eine Konfundierung mit der Einschätzung der Eifersuchtsreaktionen zu vermeiden, wurden die Intensitätsindikatoren, die sich auf Treuenormen beziehen, nicht in diesen Summenwert aufgenommen. Dabei handelt es sich um die Items „Ich bin ihm/ihr sexuell treu“ und „Ich kann nur ihn/sie lieben“. Auch das explizit treuebezogene Item „Ich erwarte sexuelle Treue“ ging selbstverständlich nicht in diesen Wert ein.

Unserer Hypothese entsprechend bestand eine signifikante *positive Korrelation* zwischen der Intensität der Eifersucht bei *eindeutiger sexueller Untreue* des Partners und dem Summenwert der Intensitätsindikatoren (s. Tabelle 8). Ebenfalls hypothesenkonform war die Intensität der Eifersucht bei der *Vernachlässigung* durch den Partner mit der Intensität der Liebe signifikant *negativ korreliert*.

Ebenfalls unserer Erwartung entsprechend war die Eifersucht bei den (emotionalen und sexuellen) *ambivalenten* Anlässen mit der Intensität der Liebe zum Partner *unkorreliert*.

Entgegen der Hypothese stand Eifersucht bei dem *eindeutigen emotionalen Anlass* in keinem Zusammenhang zur Stärke der Liebe.

Für unsere Frage nach differentiellen Beziehungen zwischen Eifersucht und Liebe ist es von besonderem Interesse, *welche* der Intensitätsindikatoren mit den verschiedenen Formen der Eifersucht korreliert sind: Mit welchen Aspekten der Liebe hängt Eifersucht bei verschiedenen Anlässen zusammen? Diese Korrelationen sind aus Tabelle 9 ersichtlich.

Tab. 8: Korrelation des Summscores der Intensitätsindikatoren der Liebe mit der berichteten Intensität der Eifersucht bei verschiedenen Anlässen

	Anlässe				
	<i>eind.-sex.</i>	<i>eind.-emot.</i>	<i>ambiv.-emot.</i>	<i>ambiv.-sex.</i>	<i>Vernach.</i>
<i>Summscore der Intensitätsindikatoren (ohne untreue-bezogene Items)</i>	,22*	-,05.	-,01	,01	-,22*

Anmerkung: Spearman Rho; $N = 83$

* signifikant auf dem Niveau von 0,05

Tab. 9: Korrelationen der Intensitätsindikatoren mit der berichteten Intensität der Eifersucht bei verschiedenen Anlässen

	Anlässe				
	<i>eind.-sex.</i>	<i>eind.-emo.</i>	<i>amb.-emo</i>	<i>amb.-sex.</i>	<i>Vernach</i>
<i>Hoffnung auf Erwidern</i>	,50**	,13	,23*	,19	,04
<i>Erwartung sexueller Treue</i>	,48**	,22*	,40**	,39**	,24*
<i>Glück bei Erwidern</i>	,41**	,02	,09	,162	-,12
<i>Hoffnung Wunscherfüllung</i>	,36**	,02	,12	,13	,07
<i>Ausschließlichkeit eigener Liebe</i>	,36**	,09	,14	,24*	,01
<i>Sehnen nach Zusammensein</i>	,32**	,01	,08	,15	-,06
<i>Zuneigung</i>	,30**	-,01	,13	,10	-,12
<i>Wichtigkeit</i>	,29**	,11	,13	,20	,02
<i>Trauer bei Ende</i>	,27*	,00	-,05	,08	-,21*
<i>Mitleid</i>	,27*	,06	-,01	,13	-,04
<i>Bemühung Wunscherfüllung</i>	,25*	,00	,01	,08	-,08
<i>Freude über Zusammensein</i>	,24*	,08	,12	,14	-,07
<i>eigene sexuelle Treue</i>	,21*	,05	,11	,27*	,15

	<i>Anlässe</i>				
	<i>eind.-sex.</i>	<i>eind.-emo.</i>	<i>amb.-emo</i>	<i>amb.-sex.</i>	<i>Vernach</i>
<i>Erwartung Dauer</i>	,14	-,07	-,12	-,02	-,34**
<i>enge Verbundenheit</i>	,12	-,12	-,08	,08	-,22*
<i>Dankbarkeit</i>	,15	-,100	-,07	-,11	-,23*
<i>Vertrauen</i>	,03	-,002	-,21	-,08	-,24*
<i>Bereitschaft zu Verantwortung</i>	,11	-,127	-,12	-,09	-,25*
<i>Akzeptieren von Schwächen</i>	-,04	-,097	-,04	-,00	-,31**
<i>gutes Verstehen</i>	,15	-,176	-,16	-,02	-,18
<i>häufig an sie/ihn denken</i>	,17	,011	,06	,11	-,07
<i>Offenheit/Ehrlichkeit</i>	,16	,098	,09	,11	-,12
<i>sexuelles Begehren</i>	,10	-,001	-,01	,02	-,09
<i>Achtung/Wertschätzung</i>	,09	-,038	-,12	-,05	-,16
<i>Körperliche Empfindungen</i>	,09	-,093	,09	,00	,00
<i>Loyalität</i>	,08	-,085	-,16	-,09	-,19
<i>Unterstützung/Hilfe</i>	,07	-,021	-,17	,04	-,02
<i>Zärtlichkeit</i>	,12	-,039	-,03	,07	-,05
<i>Interesse an allem</i>	,01	,069	-,07	-,07	-,09
<i>Mitfreude</i>	,19	-,012	-,03	-,04	-,19
<i>Steigerung des Selbstwertgefühls</i>	,16	,041	,02	,06	,04

Anmerkung: Spearman Rho; $N = 83$

* signifikant auf dem Niveau von 0,05

** signifikant auf dem Niveau von 0,01

Auffällig ist zunächst, dass ein einziges Item mit Eifersucht bei allen Anlässen signifikant positiv korreliert ist: die *Erwartung sexueller Treue des Partners*. Dies kann als Validierung unserer Eifersuchts-Szenarios gewertet werden. Die *Ausschließlichkeit der*

eigenen Liebe und die *eigene sexuelle Treue* korrelieren dagegen lediglich mit der Eifersucht bei *sexuellen* Anlässen. Wie empfindlich eine Person auf sexuelle und emotionale Untreue des Partners reagiert, scheint also allgemein von ihrer *für den Partner gültigen Treuenorm* abzuhängen. Normen für das eigene Verhalten hingegen stehen lediglich mit sexueller Eifersucht, nicht jedoch mit emotionaler Eifersucht in Zusammenhang. Auch für Eifersucht bzw. für Treue dem Partner gegenüber scheint demnach zu gelten, was Mees (1997) in bezug auf Erwartungen an eine Liebesbeziehung insgesamt feststellte: Vom Partner werden mehr und stärkere „Liebesbeweise“ erwartet, als man selbst zu geben bereit ist.

Hinsichtlich der Intensitätsindikatoren, die mit der Eifersucht bei eindeutiger sexueller Untreue und bei Vernachlässigung korreliert sind, stellt sich die Frage, ob diese um ein jeweils spezifisches Thema kreisen.

Eifersucht bei einem eindeutigen sexuellen Anlass steht (neben Items bzgl. Treuenormen) mit Aussagen zur Hoffnung auf Erwidern der Liebe und Wunscherfüllung durch den Partner, Glück bei Erwidern der Liebe, Sehnsucht, Zuneigung, Wichtigkeit, Trauer beim Ende der Beziehung, Mitleid und Freude über das Zusammensein in Beziehung (s. Tabelle 9).

Die Beziehungen zwischen *Vernachlässigungseifersucht* und Intensitätsindikatoren der Liebe unterscheiden sich nicht nur in ihrer Richtung, sondern auch in ihrem thematischen Schwerpunkt. Neben der „Erwartung sexueller Treue des Partners“, die mit der Eifersucht bei allen untersuchten Anlässen korreliert ist, findet sich nur noch ein Item, das sowohl mit der Eifersucht bei eindeutiger sexueller Untreue als auch bei der Vernachlässigung in Beziehung steht, die „Trauer bei Ende der Beziehung“. Dieses Item ist jedoch mit der Vernachlässigungseifersucht *negativ* korreliert – je trauriger die Befragten bei einem Ende der Beziehung wären, desto weniger stören sie sich an der situativen Vernachlässigung durch den Partner.

Die übrigen Items, die negativ mit der Vernachlässigungseifersucht korrelieren, bilden einen eigenen Themenkreis, der durch enge Verbundenheit, Verantwortungsbereitschaft und Vertrauen, Dauerhaftigkeit und die Akzeptanz von Schwächen beschrieben ist (s. Tabelle 9).

4.4.8 Ergebnisse zu Beziehungen zwischen Eifersucht und Bindungsstil

Die Korrelationen zwischen der Eifersuchtsintensität bei verschiedenen Anlässen und den Selbsteinschätzungen der vier Bindungsstile illustrieren wie erwartet differentielle Beziehungen dieser Variablen (s. Tabelle 10).

So ist die Einschätzung des *Bindungsstils* als *sicher* lediglich mit Eifersucht bei (sexuellen und emotionalen) *eindeutigen Anlässen* signifikant negativ korreliert. Die Selbsteinschätzung als *ängstlich-ambivalent* korreliert nur mit Eifersucht bei *eindeutigen sexuellen Anlässen* signifikant positiv, die Einschätzung als *ängstlich-vermeidend* lediglich mit Eifersucht bei *ambivalenten sexuellen Anlässen* und dem Anlass *Vernachlässigung*. Die Bewertung des eigenen Bindungsstils als *gleichgültig-vermeidend* schließlich steht

in signifikanter negativer Beziehung zu Eifersucht bei *eindeutigen sexuellen und emotionalen* sowie bei *ambivalenten sexuellen Anlässen*.

Tab. 10: Korrelationen der Eifersuchtsintensität bei verschiedenen Anlässen mit den selbsteingeschätzten Bindungsstilen

	Bindungsstil			
	<i>sicher</i>	<i>ängstlich-ambivalent</i>	<i>ängstlich-vermeidend</i>	<i>gleichglt.-vermeidend</i>
<i>Ambivalenter emotionaler Anlass</i>	-.15	.18	.10	.20
<i>Eindeutiger emotionaler Anlass</i>	-.22*	.06.	.04	-.28*
<i>Ambivalenter sexueller Anlass</i>	-.14.	.15.	.22*	-.23*
<i>Eindeutiger sexueller Anlass</i>	-.32**	.23*	.09	-.37***
<i>Anlass Vernachlässigung</i>	-.15	.02	.38***	.00

Anmerkung: Nicht-parametrische Korrelation, Spearman Rho; $N = 83$

* signifikant auf dem Niveau von 0,05

** signifikant auf dem Niveau von 0,01

*** signifikant auf dem Niveau von 0,001

Noch deutlicher wird die unterschiedliche Bedeutung des Bindungsstils bei verschiedenen Anlässen der Eifersucht durch den Vergleich der nach der Selbstkategorisierung gebildeten Gruppen. Die „sicher“, „ängstlich-ambivalent“, „ängstlich-vermeidend“ und „gleichgültig-vermeidend“ Gebundenen unterscheiden sich hinsichtlich der Intensität der Eifersucht bei vier der fünf Eifersuchtsanlässe signifikant. Lediglich bei dem ambivalenten emotionalen Anlass finden sich keine Gruppenunterschiede (s. Tabelle 11).

Die Einzelvergleiche der Mittelwerte (s. Tabelle 12) zeigen, dass der Gruppeneffekt bei dem *eindeutigen sexuellen Anlass* auf einen signifikanten Unterschied zwischen sicher und ängstlich-ambivalent Gebundenen zurückzuführen ist (*Mittlere Diff.* = $-.60$; *SE* = $.24$; $p = .02$)¹. Der ebenfalls vglw. hohe Eifersuchtsmittelwert der ängstlich-vermeidenden Gruppe unterscheidet sich nicht signifikant von jenem der sicher gebundenen Gruppe. Die mittleren Eifersuchtsratings der gleichgültig-vermeidenden Gruppe unterscheiden sich zwar signifikant von jenen der ängstlich-ambivalenten (*Mittlere Diff.* = $1,17$; *SE* = $.41$; $p = .004$) sowie der ängstlich-vermeidenden Gruppe (*Mittlere Diff.* = $.92$; *SE* = $.37$; $p = .017$), dies ist jedoch wegen der geringen Gruppengröße der gleichgültig-vermeidenden Personen kaum zu bewerten.

Auch hinsichtlich der *eindeutigen emotionalen Anlässe* berichten *sicher* Gebundene signifikant weniger Eifersucht als *ängstlich-ambivalent* Gebundenen (*mittlere Diff.* = $-1,0$; *SE* = $.32$; $p = .02$). Alle übrigen Mittelwerte dieses Anlasses unterscheiden sich nicht signifikant.

Tab. 11: Unterschiede der Eifersuchtsintensität zwischen Gruppen mit unterschiedlichem Bindungsstil bei fünf verschiedenen Anlässen

	Intensität der Eifersucht bei Anlass:				
	<i>eind. sex.</i>	<i>ambiv. sex.</i>	<i>eind. emot.</i>	<i>ambiv. emot.</i>	<i>Vernachlässigung</i>
$\text{Chi}^2 =$	8,69*	8,76*	15,44***	2,125	12,64**

Anmerkung: Kruskal-Wallis-Test, $N = 84$; $DF = 3$; Gruppenvariable: Bindungsstil

* signifikant auf dem Niveau von 0,05

** signifikant auf dem Niveau von 0,01

Tab. 12: Mittlere Eifersuchtsratings der Bindungsstil-Gruppen bei verschiedenen Anlässen

		Bindungsstil			
		<i>sicher</i>	<i>ängstlich-ambivalent</i>	<i>ängstlich-vermeidend</i>	<i>gleichgl.-vermeidend²</i>
	<i>N</i>	43	9	26	3
<i>eind. sex. Anlass</i>	<i>AM</i>	3,77	4,33	4,09	2,96
	<i>SD</i>	,87	,47	,79	,31
<i>ambiv. sex. Anlass</i>	<i>AM</i>	3,76	3,88	4,10	2,15
	<i>SD</i>	,91	1,09	,78	,39
<i>eind. emot. Anlass</i>	<i>AM</i>	3,02	4,65	3,31	2,54
	<i>SD</i>	1,14	,41	1,17	,62
<i>ambiv. emot. Anlass</i>	<i>AM</i>	1,90	2,52	1,99	1,43
	<i>SD</i>	,78	1,51	,89	,62
<i>Vernachlässigung</i>	<i>AM</i>	2,58	2,50	3,22	1,97
	<i>SD</i>	,75	,74	,84	,35

Die Stärke der Eifersucht bei *ambivalenten sexuellen Anlässen* unterscheidet sich lediglich zwischen der Gruppe der *gleichgültig-vermeidendenden* und jener der *ängstlich-vermeidendenden* Personen (*mittlere Diff.* = 1,41; *SE* = ,40; $p = .05$).

Bezüglich des *ambivalenten emotionalen Anlasses* zeigten sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den vier Bindungsstilen.

Bei dem Anlass *Vernachlässigung* berichten *ängstlich-vermeidend* gebundene Personen die stärkste Eifersucht. Der Mittelwert dieser Gruppe unterscheidet sich signifikant sowohl von der *sicher* gebundenen (*mittlere Diff.* = -,66; *SE* = ,16; $p = .001$) als auch der *ängstlich ambivalent* gebundenen (*mittlere Diff.* = -,81; *SE* = ,23; $p = .007$) und der *gleichgültig-vermeidendenden* Gruppe (*mittlere Diff.* = -,94; *SE* = ,35; $p = .05$).

Vergleicht man nun die Eifersuchtsratings der einzelnen Bindungsstil-Gruppen über die verschiedenen Anlässe hinweg, ergibt sich folgendes Bild:

Die *sicher gebundene* Gruppe berichtet bei beiden *eindeutigen Anlässen* signifikant weniger Eifersucht als die Gruppe der *ängstlich-ambivalent Gebundenen*. Hinsichtlich der Eifersucht bei ambivalenten Anlässen und bei Vernachlässigung durch den Partner unterscheiden sich diese beiden Gruppen nicht. Bei der Vernachlässigung durch den Partner erzielte sicher Gebundene geringere Eifersuchtsmittelwerte als ängstlich-vermeidend Gebundene.

Personen, die sich als *ängstlich-ambivalent* gebunden charakterisierten, heben sich dementsprechend bei *emotionalen* und *sexuellen eindeutigen* Eifersuchtsanlässen von *sicher* Gebundenen ab. Bei beiden ambivalenten Anlässen und bei Vernachlässigung berichten sie keine signifikant höhere Eifersucht als sicher Gebundene.

Die *ängstlich-vermeidende Gruppe* ist insbesondere durch eine starke Neigung zu Eifersucht anlässlich der *Vernachlässigung* durch den Partner charakterisiert. Sie unterscheidet sich diesbezüglich von allen anderen Bindungsstil-Gruppen. In bezug auf die übrigen untersuchten Eifersuchtsanlässe unterscheidet sich diese Gruppe weder von sicher noch von ängstlich-ambivalent Gebundenen signifikant.

Die drei Befragten, die sich als *gleichgültig-vermeidend* charakterisieren, berichten wie erwartet bei allen Anlässen geringe Eifersucht und unterscheiden sich somit deutlich von den Personen mit ängstlichem Bindungsstil – dies sei trotz der kleinen Gruppengröße zumindest angeführt. Unsere Generalhypothese, dass persönliche Bindungsstile mit Eifersucht bei verschiedenen Anlässen in differentiellen Beziehungen steht, wird von diesen Ergebnissen zwar unterstützt – allerdings finden sich bedeutsame Unterschiede bei anderen Anlässen als erwartet!

So war zu beobachten, dass Personen mit einem *sicheren* Bindungsstil nur in bestimmten Situationen zu vglw. geringer Eifersucht neigen. Entgegen unserer Ausgangshypothese erreichen diese Unterschiede gegenüber unsicher Gebundenen jedoch gerade bei *eindeutigen Anlässen* zu Eifersucht statistische Signifikanz. Ein sicherer Bindungsstil scheint demnach nicht, wie erwartet, insbesondere gegen die (angstzentrierte) Verdachtseifersucht zu „immunisieren“, sondern gegen die (trauerzentrierte) Gewissheits- und Vernachlässigungseifersucht.

Umgekehrt konnte auch nicht bestätigt werden, dass Personen mit einem *ängstlich-ambivalenten Bindungsstil* am stärksten zu *Verdachtseifersucht* neigen. Diese Gruppe zeigte sich als besonders anfällig gegenüber Eifersucht bei Anlässen der *eindeutigen* emotionalen und sexuellen Untreue.

Die *ängstlich-vermeidende Gruppe* erwies sich wider Erwarten als eher eifersuchtsbereit: Bezüglich vier von fünf untersuchten Eifersuchtsanlässen berichtete sie signifikant höhere Eifersucht als zumindest eine andere Bindungsstil-Gruppe. Auch korrelierte Eifersucht bei zwei Anlässen, der Vernachlässigung und dem ambivalenten sexuellen Anlass, signifikant mit der Selbsteinschätzung als ängstlich-vermeidend gebunden.

Der *gleichgültig-vermeidende Bindungsstil* stand, wie erwartet, überwiegend in negativer Beziehung zu Eifersucht. Wenn auch diesbezügliche Mittelwertvergleiche auf-

grund der geringen Gruppengröße kaum zu bewerten sind, so zeigt sich dies doch an den signifikant negativen Korrelationen zwischen der Selbsteinschätzung dieses Bindungsstils und Eifersucht bei eindeutigen emotionalen und sexuellen sowie bei ambivalenten Anlässen.

4.5 Zusammenfassung und Diskussion

Die erste Fragestellung dieser Studie galt der Bestätigung dreier Typen der Eifersucht, die Schmitt (1996) anhand narrativer Daten herausgearbeitet hatte.

Für zwei dieser Typen, Gewissheits- und Verdachtseifersucht, gaben wir jeweils ein typisches Szenario emotionaler und sexueller Untreue des Partners vor, für den dritten Typus, Vernachlässigungseifersucht, ein weiteres Szenario.

Im Vergleich der Intensitätsratings zwischen den untersuchten Anlässen wurden alle erfragten Emotionen und „hot cognitions“ bei sexuellen Anlässen als intensiver eingeschätzt als bei emotionalen Eifersuchtsanlässen oder der Vernachlässigung. Dieser Effekt überlagerte die erwarteten typischen Emotionsprofile der einzelnen Anlässe. Aus diesem Grund verglichen wir zum einen die Anlässe zu sexueller und emotionaler Eifersucht jeweils getrennt, zum anderen die relative Bedeutung der einzelnen Emotionen innerhalb eines jeden Eifersuchtsanlasses.

In dieser Weise zeigte sich Eifersucht bei einem eindeutigen, sexuellen Anlass („leidenschaftliche Nacht“ des Partners mit einem Rivalen) als gekennzeichnet durch eine hohe Bedeutung von Gedanken an die Verletzung der Exklusivität der Beziehung, Ärger und Trauer und eine geringere Bedeutung der Sorge um die Zukunft der Beziehung und Angst. Dieses Emotionsprofil entspricht weitgehend unserer - aus narrativen Beschreibungen entwickelten - Konzeption der Gewissheitseifersucht. Dieser Eifersuchtstyp konnte somit für den eindeutigen sexuellen Anlass repliziert werden.

Etwas weniger eindeutig präsentierte sich das Emotionsprofil des eindeutigen emotionalen Anlasses („länger andauernde intensive emotionale Beziehung“ des Partners zu einem Rivalen): Die berichteten Reaktionen auf diesen potentiellen Eifersuchtsanlass entsprachen insofern unseren Erwartungen über das Erleben von Gewissheitseifersucht, als Gedanken an die Verletzung der Exklusivität der Liebesbeziehung und Trauer als vglw. intensiv eingeschätzt wurden, Angst und Sorge um die Zukunft der Beziehung hingegen als wenig intensiv. Entgegen der Hypothese wurde Ärger jedoch ebenfalls als wenig intensiv bewertet.

Das Emotionsprofil der Eifersucht bei einem eindeutigen emotionalen Anlass deckt sich also nicht völlig mit dem der sexuellen Gewissheitseifersucht. Der Umstand, dass Ärger als weniger intensiv eingeschätzt wurde, spricht (plausiblerweise) dafür, dass emotionale Intimität mit einem Rivalen zwar, ebenso wie sexuelle Intimität, als Exklusivitätsverlust bewertet wird, nicht aber als eine mit sexueller Intimität vergleichbare Normverletzung.

Das Erleben von Vernachlässigungseifersucht als Ärger und Trauer über die situative Abwendung des Partners zugunsten einer dritten Person konnte klar repliziert werden.

Als problematisch erwies sich die Validierung der Verdachtseifersucht. Bei dem ambivalenten sexuellen Anlass (ein Kuss des Partners und des Rivalen) wurden, ebenso wie bei dem eindeutigen sexuellen Anlass, Ärger, Trauer und Gedanken an die Verletzung der Exklusivität als intensiver eingeschätzt als Angst und Sorge um die Zukunft der Beziehung. Auch wurden diese Gefühle und Gedanken nicht als weniger intensiv eingeschätzt als bei dem eindeutigen sexuellen Anlass. Das Erleben bei dem ambivalenten sexuellen Anlass unterschied sich somit weder qualitativ noch in seiner Intensität von dem eindeutigen sexuellen Anlass.

Unsere Pbn. haben also offensichtlich das als Verdachtsanlass vorgesehene Szenario „Kuss“ als ebenso eindeutigen und sogar ebenso schwerwiegenden Anlass zu Gewissheitseifersucht bewertet wie das als Gewissheitsanlass konzipierte Szenario „leidenschaftliche Nacht“!

Auch der vorgegebene ambivalente emotionale Eifersuchtsanlass (intensives Gespräch des Partners mit einer dritten Person) wies nicht das für Verdachtseifersucht erwartete angst-zentrierte Emotionsprofil auf. Die Mittelwerte der Gefühle und Gedanken waren bei diesem Szenario insgesamt niedrig und unterschieden sich nicht signifikant voneinander.

Während sich die Emotionsprofile der Gewissheits- und Vernachlässigungseifersucht recht gut replizieren ließen, gelang dies für die Verdachtseifersucht nicht.

Wir nehmen an, dass dies vor allem auf die Schwierigkeit zurückzuführen ist, ambivalente Eifersuchtszenarios zu formulieren. Die von uns gewählten Szenarios „Kuss“ und „intensives Gespräch“ sind im nachhinein eher als milde denn als ambivalente Eifersuchtsanlässe zu verstehen. In narrativen Beschreibungen, die uns als Grundlage für die Formulierung der Szenarios dienten, wurden leichte Exklusivitätsverletzungen dieser Art zwar häufig als Hinweise auf eine weitergehende Untreue des Partners und somit als Anlass für einen Untreue-Verdacht geschildert. In hypothetischen, vorgegebenen Situationen, in denen keine weiteren Kontextinformationen gegeben wurden, wurden diese Situationen dagegen vermutlich lediglich als die offensichtliche, milde Exklusivitätsverletzung gedeutet, nicht aber als Anlass für einen weitergehenden Verdacht. In weiteren Untersuchungen scheint es sinnvoll, Szenarios zu formulieren, die keinesfalls als Anlass zu Gewissheitseifersucht aufgefasst werden können, sondern eindeutig lediglich „Verdachtsmomente“ thematisieren. Zu denken wäre dabei an bspw. an das Auffinden von Untreuehinweisen oder Tratsch und Klatsch dritter Personen.

Das Ausmaß, in dem die Befragten von sexueller auf emotionale Untreue schlossen und umgekehrt, stellte sich als ein bedeutsames Korrelat der Eifersucht dar. Auch unterschieden sich die Extremgruppen mit hoher und niedriger Neigung zu entsprechenden Schlussfolgerungen signifikant hinsichtlich der berichteten Eifersuchtsintensität.

Folgerungen und Implikationsannahmen dieser und ähnlicher Art scheinen eine wichtige Rolle bei der Einschätzung der Bedrohlichkeit der Untreue des Partners zu spielen – und somit auch für die Intensität der erlebten Eifersucht. Für zukünftige Studien zu Faktoren, die mit der Intensität von Eifersucht zusammenhängen, erscheint es sehr vielversprechend, subjektive Bewertungen, die über die unmittelbare Einschätzung der Situa-

tion als Beziehungsbedrohung hinausgehen, zu berücksichtigen. Neben der hier erfragten Schlussfolgerung sollten hierzu bspw. die Abschätzung der Folgen der Untreue für die Beziehung sowie für andere Lebensbereiche gehören.

Die Geschlechtsunterschiede, die DeSteno und Salovey (1996) gefunden haben, konnten jedoch nicht repliziert werden. Dies ist vermutlich auf die allgemeinere Fragestellung dieser Autoren zurückzuführen: Sie baten ihre Pbn. um eine grundsätzliche Einschätzung der Wahrscheinlichkeit für sexuelle bei emotionaler Untreue und umgekehrt, während wir diese Abwägung für eine konkrete Situation vornehmen ließen. Möglicherweise fordert eine allgemeinere Aufgabenstellung eher zur Reproduktion von Geschlechtsstereotypen auf als die Vorgabe einer konkreten Situation, was zu den von DeSteno und Salovey gefundenen Geschlechtsunterschieden geführt haben könnte.

Die Bedeutung von allgemeinen Beziehungsmerkmalen und allgemeiner Einschätzungen der Intensität der Liebe für das Erleben von Eifersucht erwies sich als eher gering. Die klarste Beziehung fand sich in dieser Untersuchung zwischen Beziehungsmerkmalen und milden Eifersuchtsanlässen. Signifikante Korrelationen ergaben sich lediglich zwischen der Eifersucht bei dem ambivalenten emotionalen Anlass und den Variablen „eingeschätzte Intensität des Gefühls des Partners“ (negative Korrelation) und „Differenz zwischen der Intensität des eigenen Gefühls und dem des Partners“ (positive Korrelation) sowie zwischen der Eifersucht bei Vernachlässigung durch den Partner und den Variablen „Dauer der Liebesbeziehung“ und „Glücklichkeit der Partnerschaft“ (negative Korrelationen). Dieses Ergebnis spricht zwar für die erwartete differentielle Bedeutung von Beziehungsmerkmalen für das Erleben von Eifersucht bei unterschiedlichen Anlässen. Es zeigt aber auch, dass Beziehungsmerkmale, wenn sie in allgemeiner Form erfasst werden, nur wenig zur Prädiktion von Eifersucht beitragen.

Für die Fruchtbarkeit der weiteren Differenzierung, etwa über die globale Erhebung der Intensität der Liebe hinaus, sprechen vor allem unsere Ergebnisse bzgl. des Zusammenhangs von Intensitätsindikatoren der Liebe und Eifersucht bei verschiedenen Anlässen. Der Indikatoren-Ansatz erlaubte es uns, sehr differenziert zu klären, welche Aspekte der Liebe mit der Bereitschaft zu Eifersucht zusammenhängen. Thematisch kreisen die mit sexueller Gewissheitseifersucht korrelierten Items um eine *hohe Erwartung an die Erwidderung der Liebe* durch den Partner. Dieser thematische Schwerpunkt deckt sich recht genau mit unserer Konzeption, dass die Intensität der Gewissheitseifersucht in erster Linie mit der Schwere des potentiellen Verlustes des Partners an einen Rivalen zusammenhängt, nicht aber mit der Einschätzung der Wahrscheinlichkeit des Verlustes. Interessanterweise waren vor allem *ereignisfundierte Emotionen* als Intensitätsindikatoren der Liebe (Hoffnung, Glück, Sehnsucht, Trauer, Freude und Mitleid) mit sexueller Gewissheitseifersucht korreliert. Dies sind weitgehend auch jene Items, die Mees (2002) im Vergleich der „bisher größten Liebe“ und „bisher intensivsten Freundschaft“ als speziell für „Liebe“ geltende Intensitätsindikatoren identifizieren konnte. In bezug auf diese Ergebnisse von Mees lässt sich folgern, dass die Neigung zu sexueller Eifersucht um so größer ist, je näher die aktuelle Liebesbeziehung der spezifischen Vorstellung von einer „großen Liebe“, kommt. Sexuelle Eifersucht bei einem eindeutigen Anlass ist demzufolge keineswegs unvereinbar mit romantischer Liebe, sondern steht gerade mit ihren speziellen Merkmalen in deutlichem Zusammenhang!

Die signifikante negative Beziehung der Intensitätsindikatoren und der Vernachlässigungseifersucht ist auf (mit Ausnahme des Items „Trauer beim Ende der Beziehung“) thematisch völlig anders gelagerte Indikatoren der Liebe zurückzuführen, die enge, vertrauensvolle, auf Dauer ausgelegte Beziehungen umschreiben. Liebesbeziehungen dieser Qualität scheinen also gegen die Deutung einer situativen Zuwendung des Partners an eine andere Person als „Untreue“ und Vertrauensbruch am stärksten „immun“ zu sein. Umgekehrt ist die Deutung als Illoyalität des Partners in weniger verbindlichen Beziehungen offenbar naheliegender. Dieser Themenkreis fügt sich bruchlos in unsere Charakterisierung der Vernachlässigungseifersucht als Ärger und Traurigkeit über die mangelnde Verbindlichkeit und Illoyalität des Partners – seine Zuwendung zu einer dritten Person wird auf dem Hintergrund einer als unverbindlich wahrgenommenen Beziehung bereitwillig als illoyal, unfair und verletzend interpretiert – allein schon hierin besteht seine Untreue!

Diese genaue Passung unserer Konzeptionen von Gewissheits- und Vernachlässigungseifersucht und thematisch korrespondierenden Intensitätsindikatoren der Liebe ermutigt uns, die Beziehungen zwischen Liebe und Eifersucht differenziell zu betrachten.

Weniger ermutigend fielen die Ergebnisse hinsichtlich der Beziehungen zwischen Intensitätsindikatoren der Liebe und den drei Eifersuchtsanlässen „eindeutige emotionale Untreue“, „ambivalente emotionale Untreue“ und „ambivalente sexuelle Untreue“ aus. Der Gesamtscore der Intensitätsindikatoren korreliert mit keiner dieser Eifersuchtsformen signifikant. Auf Ebene der Einzelitems stehen lediglich untreue- bzw. eifersuchtsbezogene Items in signifikant positivem Zusammenhang zu diesen Eifersuchtsarten (was zumindest belegt, dass diese Szenarios als Eifersuchtsituationen aufgefasst wurden). Das Überwiegen von Nullkorrelationen bei allen übrigen Items ist vermutlich auf die Schwierigkeiten hinsichtlich der Eindeutigkeit der Formulierung der Szenarios zurückzuführen. Wie schon bei der Diskussion der Ergebnisse zur emotionalen Qualität der verschiedenen Eifersuchtsformen angesprochen, vermuten wir, dass die Pbn. manche der Szenarios nicht in der angestrebten Art und Weise ausgelegt haben. Vor allem ist zu vermuten, dass die als Skizzierung ambivalenter Eifersuchtsanlässe gedachten Szenarios zumindest von einem Teil der Pbn. als milde, eindeutige Anlässe aufgefasst wurden. Wenn dies der Fall war, dann, so kann man vermuten, könnten sich gegenläufige Beziehungen zwischen den Intensitätsindikatoren und Eifersucht zu Nullkorrelationen aufgehoben haben. Diese Mutmaßung sollte in einer weiteren Studie mittels überarbeiteter Szenarios und Kontrollfragen bzgl. der Deutung der vorgegebenen Untreuehinweise als „ambivalent“ bzw. „eindeutig“ geklärt werden.

Auch der Bindungsstil stand in differenzieller Beziehung zu Eifersucht bei verschiedenen Anlässen: Sicher gebundene Personen berichteten bei eindeutigen (sexuellen und emotionalen) Anlässen geringere Eifersucht als unsicher gebundene; Personen mit ängstlich-ambivalentem Bindungsstil neigten demgegenüber besonders zu Eifersucht bei Anlässen der eindeutigen emotionalen und sexuellen Untreue. Ängstlich-vermeidend Gebundene gehörten bei allen Anlässen (außer dem ambivalenten emotionalen Anlass) zu denjenigen mit hoher Eifersuchtsbereitschaft. Ein gleichgültig-vermeidender Bindungsstil stand in negativer Beziehung zu Eifersucht bei eindeutigen und ambivalenten emotionalen und sexuellen Anlässen.

Der explorative Teil unserer Studie bestärkt uns, eine feine Differenzierung verschiedener Eifersuchtsformen beizubehalten und die Differenzierung ihrer Korrelate, wie die Liebe zum Partner, Beziehungsmerkmale und Bindungsstil, ebenfalls weiter zu betreiben – erhielten wir doch um so aussagekräftigere Ergebnisse, je differenzierter wir die beteiligten Variablen betrachteten. Vordringliche Aufgabe wird hierbei die Weiterentwicklung geeigneter, valider Items zur Erfassung verschiedener Aspekte der Eifersucht und von Beziehungsmerkmalen sein. Insbesondere die Ergebnisse zu Zusammenhängen von Eifersucht und Intensitätsindikatoren der Liebe sowie dem Bindungsstil - zu Bereichen also, für die uns recht ausgereifte Erhebungsinstrumente zur Verfügung standen – lassen diese Strategie ausgesprochen lohnend erscheinen.

4.6 Anmerkungen

- 1 Die Einzelvergleiche der Mittelwerte wurden auf Basis des Tamhane T2 für ungleiche Varianzen und Stichprobengrößen durchgeführt; N = 84
- 2 Diese geringe Anzahl von Pbn, die sich als gleichgültig-vermeidend klassifiziert haben, erlaubt keine aussagekräftige Auswertung diesbezüglicher Gruppenvergleiche – der Vollständigkeit halber sind die Ergebnisse für diese Gruppe jedoch aufgeführt

4.7 Literatur

- Ainsworth, M. D. S., Blehar, M. C., Waters, E. & Wall, S. (1978). *Pattern of attachment. A psychological study of the strange situation*. Hillsdale: Erlbaum.
- Bartholomew, K. (1990). Avoidance of intimacy: An attachment perspective. *Journal of Social and Personal Relationships*, 7, 147-178.
- Bierhoff, H. W. & Grau, I. (1999). *Romantische Beziehungen*. Bern: Huber.
- Bowlby, J. (1969). *Attachment and loss. Vol. 1: Attachment*. New York: Basic Books.
- Brennan, K. A., Shaver, P. & Tobey, A. E. (1991). Attachment styles, gender, and parental problem drinking. *Journal of Social and Personal Relationships*, 8, 451-466.
- Bringle, R. G. (1995). Romantic jealousy. In M. G. Flathery and C. Ellis (Eds.), *Social perspectives on emotion* (Vol. 3, pp. 225-251). Greenwich: JAI Press.
- Bringle, R. G. & Evenbeck, S. (1979). The study of jealousy as a personal characteristic. In M. Cook & G. Wilson (Eds.), *Love and attraction. An international conference* (pp. 201-205). Oxford: Pergamon Press.
- Buss, D., Larsen, R. J., Westen, D., & Semmelroth, J. (1992). Sex differences in jealousy: Evolution, physiology, and psychology. *Psychological Science*, 3, 251-255.
- Buunk, B. (1981). Jealousy in sexually open marriages. *Alternative Lifestyles*, 4, 357-372.

- Buunk, B. (1997). Personality, birth order and attachment styles as related to various types of jealousy. *Personality and Individual Differences*, 23, 997-1006.
- Buunk, B. & Bringle, R. G. (1987): Jealousy in love relationships. In D. Perlman & S. Duck (Eds.), *Intimate Relationships* (pp.123-149). Newbury Park. Sage.
- Daly, M.; Wilson, M. & Weghorst, S. J. (1982). Male sexual jealousy. *Ethology and Sociobiology*, 3, 11-27.
- DeSteno, D. A. & Salovey, P. (1996). Evolutionary origins of sex differences in jealousy? Questioning the "fitness" of the model. *Psychological Science*, 7, 367-371.
- Geary, D. C., Rumsey, M., Bow-Thomas, C. C. & Hoard, M. K. (1995). Sexual jealousy as a facultative trait: Evidence from the pattern of sex differences in adults from China and the United States. *Ethology and Sociobiology*, 16, 355-383.
- Hansen, G. L. (1983). Marital satisfaction and jealousy among men. *Psychological Reports*, 52, 363-366.
- Hansen, G. L. (1985). Perceived threats and marital jealousy. *Social Psychology Quarterly*, 48, 262-268.
- Hazan, C. & Shaver, P. R. (1987). Romantic love conceptualized as an attachment process. *Journal of Personality and Social Psychology*, 52, 511-524.
- Hupka, R. B. (1991). The motive for the arousal of romantic jealousy: Its cultural origin. In P. Salovey (Ed.), *The psychology of jealousy and envy* (pp. 252-270). New York: Guilford.
- Hupka, R. B. & Otto, H. J. (2000). Neid und Eifersucht. In J. H. Otto, H. A. Euler & H. Mandl (Hrsg.), *Emotionspsychologie. Ein Handbuch* (S. 272-284). München: Psychologie Verlags Union.
- Lee, J. A. (1973). *The colors of love*. Englewood Cliffs: Prentice Hall.
- Mathes, E. W., Adams, H. E. & Davies, R. M. (1985). Jealousy: Loss of relationship rewards, loss of self-esteem, depression, anxiety, and anger. *Journal of Personality and Social Psychology*, 48, 1552-1561.
- Mathes, E. W. & Severa, N. (1981). Jealousy, romantic love and liking: Theoretical considerations and preliminary scale development. *Psychological Reports*, 49, 23-31.
- Mees, U. (1991). *Die Struktur der Emotionen*. Göttingen: Hogrefe.
- Mees, U. (1997). Ein Vergleich der eigenen Liebe zum Partner mit der vom Partner erwarteten Liebe. In E. H. Witte (Hrsg.), *Sozialpsychologie der Paarbeziehungen* (S. 10-33). Lengerich u. a.: Pabst.
- Mees, U. (2002). Partnerliebe und Freundschaft im Vergleich – eine empirische Studie. *Psychologische Beiträge*, 44, 3, 447-464.
- Mees, U. & Rohde-Höft, C. (2000). Liebe, Verliebtsein und Zuneigung: Gemeinsamkeiten und Unterschiede. In H. J. Otto, H. A. Euler & H. Mandl (Hrsg.), *Emotionspsychologie: Ein Handbuch* (S. 239-252). München: PVU.

- Mees, U. & Schmitt, A. (2000). Liebe, Sexualität und Eifersucht. In P. Kaiser (Hrsg.), *Partnerschaft und Paartherapie* (S. 53-74). Göttingen: Hogrefe.
- Parrott, W. G. (1991). The emotional experience of envy and jealousy. In P. Salovey (Ed.), *The psychology of jealousy and envy* (pp. 3-30). New York: Guilford.
- Pfeiffer, S. M. & Wong, P. T. P. (1989). Multidimensional jealousy. *Journal of Social and Personal Relationships*, 6, 181-196.
- Pines, A. & Friedman, A. (1998) Gender differences in romantic jealousy. *Journal of Social Psychology*, 138, 54-71.
- Radecki Bush, C. R., Bush, J. P. & Jennings, J. (1988). Effects of jealousy threats on relationship perception and emotions. *Journal of Social and Personal Relationships*, 5, 285-303.
- Radecki Bush, C. R., Farrell, A. D. & Jennings, J. (1993). Predicting jealous responses: The influence of adult attachment and depression on threat appraisal. *Journal of Social and Personal Relationships*, 10, 569-588.
- Rubin, Z. (1970). *Liking and loving*. New York: Holt, Rinehart and Winston.
- Schmitt, A. (1996). *Logographie der Eifersucht: Eine inhaltsanalytische Untersuchung von Geschichten über selbsterlebte Eifersucht*. Lengerich: Pabst.
- Schmitt, A. (2000). *Eifersucht*. Bergisch Gladbach: BLT. Reihe Mensch & Wissen.
- Sharpsteen, D. J. (1993): Romantic jealousy as an emotion concept: A prototype analysis. *Journal of Social and Personal Relationships*, 10, 69-82.
- White, G. L. (1981). Some correlates of romantic jealousy. *Journal of Personality*, 49, 129-147.
- White, G. L. (1984). Comparison of four jealousy scales. *Journal of Research in Personality*, 18, 115-130.
- Woll, S. B. (1989). Personality and relationship correlates of loving styles. *Journal of Personality*, 23, 480-505.
- Zammuner, V. A. & Fischer, A. (1995): The social regulation of emotions in jealousy situations: A comparison between Italy and the Netherlands. *Journal of Cross Cultural Psychology*, 26, 189-208.